Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 11. September 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 214

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Schiffs-Blokade mit Dynamit gehoben.

Sault St. Marie, Mich., 11. Sept. Am letzten Dienstag war der große Stahldampfer „Douglas Houghton" auf den Felsen im St. Marysfluß (zwischen dem Superior-, dem Michigan und dem Huron-See) aufgelaufen, wodurch diese wichtige Durchfahrtsstraße völlig gesperrt wurde, und nahezu 200 Schiffe am Weiterfahren gehindert waren. Gestern gelang es endlich, jene Felsklippen mit Dynamit zu sprengen und so die Blockade zu heben, die immer unerträglicher geworden war. Es war ein großartiges Schauspiel, als sich nachher alle die eingeschlossen gewesenen Schiffe in Bewegung setzten; reichlich 40 Meilen lang war diese Schiffsparade,, mit nur ein Drittelmeile Zwischenraum zwischen den einzelnen Booten. Später erschwerte noch Regenfall die Bewegung der Schiffe in dem Kanal sehr. Der Gesammtschaden, welchen die Blokade verursachte, wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Dies war allein der direkte Schaden. Aber in vielen Beziehungen hatte diese Schiffahrts-Sperre weitreichende Folgen gehabt und z. B. die Wisconsin-Zentralbahn genöthigt, ihren Betrieb zu vermindern und einen Theil ihrer Leute zu entlassen.

Mangel an ländlichen Arbeitern.

Springfield, Jll., 11. Sept. Die Landwirthe im Besenkorn-Distrikt des östlichen Jllinois haben folgendes Gesuch um Hilfe an den Gouverneur gerichtet (datirt von Jsabel, Clark County):

„Die Farmer in diesem Distrikt sind in großer Bedrängniß, da sie für ihre Besenkornernte keine Arbeiter bekommen können. Der Sturm hat das Korn niedergelegt und deshalb erfordert es doppelte Arbeit und eine doppelte Zahl Arbeiter. Ein Aufschub wird uns um Tausende von Dollars schädigen, da das Korn reif ist und eingeheimst werden muß. Können Sie uns nicht eine Anzahl von Sträflingen schicken, um uns in unserer Noth beizustehen? Was können wir von Jhnen erwarten?"

Gouverneur Tanner ist zur Zeit abwesend. Sein Sekretär aber sagt, die Landwirthe sollten in den Zeitungen um Arbeitshilfe anzeigen.

Der Manila-Feldzug.

Manila, 11. Sept. Das Transportboot „Senator" ist mit 10 Offizieren und 660 Mann Rekruten hier eingetroffen. Es ereignete sich nur ein Todesfall auf der Fahrt.

Aus Kobe, Japan, wird gemeldet, daß Taucher engagirt worden sind, um das, am 1. September verunglückte Transportboot „Morgan City" wieder flott zu machen zu suchen.

Es ist kein neues Ereigniß von Bedeutung im Feldzug auf der Jnsel Luzon vorgekommen.

Manila, 11. Sept. (6 Uhr Abends): Der Bürgermeister von Jmus ist verschwunden. Man vermuthet, daß er sich den Filipinos angeschlossen habe, auf das Versprechen hin, einen Generalsposten zu erhalten. Während des Aufstandes von 1887 gegen Spanien war er Oberst bei den Jnsurgenten gewesen.

Man erwartet jeden Augenblick wieder Angriffs-Bewegungen der amerikanischen Streitkräfte, vorbereitlich des größeren Feldzuges, der nach Schluß der Regensaison unternommen werden soll.

Feuerschaden.

St. Joseph, Mich., 11. Sept. Eine Feuersbrunst zerstörte das Hauptgebäude der „Truscott Boat Manufacturing Co.", welche nicht nur in den Ver. Staaten, sondern auch in Süd-Amerika, Australien und Europa viele Kunden hat und 250 erfahrene Handwerker beschäftigt, und deren Anlage die größte ihrer Art in den Ver. Staaten ist. Man wird sofort mit dem Wiederaufbau beginnen.

Die finnische Einwanderung.

Calumet, Mich., 11. Sept. Die Zahl der, in die Kupfergegend einwandernden Finnländer ist größer, als je zuvor, und den ganzen Sommer über ergoß sich ein nicht enden wollender Strom von Finnen in diese Gegend. Der Grund dafür ist in der ungerechten Behandlung zu suchen, welche die russische Regierung den Finnländern angedeihen läßt.

Gelbfieber-Todter in New York.

New York, 11. Sept. J. H. Burley, welcher mit dem Dampfer „Lampasas" von KeyWest, Fla., hier eingetroffen und unter so entschiedenen Symptomen des Gelben Fiebers erkrankt war, daß man den besagten Dampfer unter Quarantäne festhielt, ist heute auf Swinburne Jsland gestorben. Die Leiche wird verbrannt werden.

Deweys Rückkehr.

Washington, D. C., 11. Sep. Admiral Dewey meldet dem Flotten-Department in einer Kabeldepesche, daß er mit seinem Flaggenschiff „Olympia" von Gibraltar abgefahren sei und am 28. Sptember in New York einzutreffen erwarte. Er wird, wenn sich nichts Unvorhergesehenes ereignet, keinen Hafen mehr vorher berühren.

Bahnunglück.

Richmond, Jnd., 11. Sept. Wenige Meilen westlich von hier stießen auf der Jndianapolis-Zweigstrecke der Pennsylvania-Bahn ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Ein Bremser wurde getödtet, und sechs andere Personen verletzt. Materieller Verlust etwa $20,000.

Ausland.

Große Entrüstung

Herrscht fast in der ganzen zivilisirten Welt über das Dreyfus-Urtheil. — Boycott-Bewegungen gegen die Pariser Weltausstellung. — Tumultuarische Kundgebungen innerhalb und außerhalb Frankreichs. — Dreyfus' weiteres Schicksal noch ungewiß.

London, 11. September. Pläne, die nächstjährige Pariser Weltausstellung zu boycotten, werden jetzt in verschiedenen europäischen Ländern in Regierungs- und anderen Kreisen erörtert!

Vorschläge dieser Art sind bereits in Jtalien und Oesterreich gemacht worden. Ungarn hat in einer halbamtlichen Veröffentlichung angeregt, diese Welt-Ausstellung ganz und gar unbeachtet zu lassen. Die Donau-Provinz Gran ist zu dem Entschluß gekommen, daß sie ihre Kunstwerke nicht gefährden wolle, indem sie dieselben nach Paris schicke.

Mit Ausnahme der antisemitischen Zeitungen und einiger Jesuiten-Organe schreit die Presse der ganzen Welt vor Entrüstung über den Dreyfus-Fall auf! Sogar die russische Presse stimmt in dieses Entrüstungsgeschrei ein, trotzdem in Rußland die Juden am wenigsten beliebt sind. Jn Deutschland nehmen nur die konservativ-agrarischen Blätter eine etwas reservirte Haltung ein und wärmen theilweise die alte Mär wieder auf, daß Dreyfus zwar nicht an Deutschland, aber an Rußland Militärgeheimnisse verkauft habe. Die Berliner „National-Zeitung", welche noch ziemlich gemäßigt darüber schreibt, sagt: „Selbst der schlimmste Feind Frankreichs hätte Solches nicht wünschen können." Die fünf Richter, welche sich für „Schuldig" erklärten, werden fast allenthalben als Verbrecher gebrandmarkt, und man verzweifelt an Frankreichs Zukunft.

Paris, 11. Sept. Das Gesuch um einen neuen Prozeß für Dreyfus ist bereits vom Vertheidiger Labori ausgearbeitet und von Dreyfus unterzeichnet worden.

Merkwürdiger Weise verlief der Sonntag hier ziemlich ruhig; jedenfalls hat der Umstand, daß es den größten Theil des Tages regnete, nicht wenig dazu beigetragen. Aus Marseille und Belfort, Südfrankreich, werden Krawalle gemeldet; in Belfort warfen die Krawaller am Haus von Jacques Dreyfus, ebenfalls einem Bruder des Verurtheilten, die Fensterscheiben ein und richteten noch sonstigen Schaden an; dort, sowie in Marseille, wurde eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Jn Havre veranstalteten die sozialistischen und andere revolutionäre Gruppen Kundgebeungen gegen das Verdikt von Rennes; die Polizei trieb die Volksmassen auseinander und nahm 15 Verhaftungen vor.

Die Revisionisten-Blätter erklären, daß der Kampf zwischen den Zivilgerichten und den Militärgerichten mit aller Macht fortgesetzt werde, bis der Kassationshof den Sieg davongetragen habe.

Man ist sehr verschiedener Meinung darüber, ob die fünf Jahre Einzelhaft, die D. auf der Teufelsinsel zu erdulden hatte, ihm für die zehn Jahre Haft, zu denen er jetzt verurtheilt worden ist, gutgerechnet werden können, oder nicht. Der Vertheidiger Demange verneint diese Frage und sagt, Dreyfus werde die vollen zehn Jahre abzusitzen haben, wenn das neue Urtheil aufrecht erhalten bleibe. Aber viele Andere, darunter auch hervorragende Anwälte, sind der gegentheiligen Ansicht und erwarten, ebenso wie Dreyfus selber, Freilassung im Oktober. Der vorsitzende Richter des Militärgerichtes in Rennes sprach sich dahin aus, daß Dreyfus die zehn Jahre absitzen müsse, daß jedoch keine abermalige Degradirung stattfinden werde. Doch auch über den letzteren Punkt sind die Ansichten sehr getheilt.

Wie es jetzt heißt, ist Dreyfus nur deswegen zu zehn Jahren verurtheilt worden, weil zwei der Richter sich für „Nicht-Schuldig" erklärten, und würde er im Falle der Einstimmigkeit der Richter zu zwanzig Jahren verurtheilt worden sein!

Rennes, 11. Sept. Dreyfus empfing am Sonntag Nachmittag in seiner Zelle den Besuch seiner Gattin und seines Bruders Matthieu. Er äußerte sich der Gattin gegenüber: „Wegen meiner bin ich gar nicht beunruhigt, denn ich werde bald frei sein, — nur der Gedanke an Dich und meine armen Kinder, welche als die Kinder eines Verräthers gebrandmarkt sein werden, ist mir schrecklich."

Die zwei Offiziere des Kriegsgerichtes, welche für Dreyfus' Freisprechung stimmten, waren: Major de Breon und Hauptmann Beauvois. Als Ersterer nach Schluß der Gerichtsverhandlung vom vorsitzenden Richter, dem Oberst Jouaust, aufgefordert wurde, in seiner Kutsche mitzufahren, lehnte er es entschieden ab, und als ihn Jouaust nochmals mit lauter Stimme zu nöthigen suchte, wandte de Breon ihm den Rücken und ging in die benachbarte Kirche, wo er fast eine Stunde lang vor dem Altar kniete.

Noch immer wird das Haus, wo die Dreyfus-Familie weilt, von der Gendarmerie extra bewacht. Aber der größte Theil der Truppen und Gendarmerie ist verschwunden oder treibt sich lässig in den Kafes herum. Man scheint hier keine weiteren Unruhen zu erwarten.

Rennes, 11. Sept. Ein, noch unbestätigtes Gerücht besagt, die Richter des Militärgerichtes, welches Dreyfus verurtheilte, würden selber eine Petition an den Präsidenten Loubet um Begnadigung desselben unterzeichnen.

London, 11. Sept. Der Oberlump Esterhazy spricht sich heute in der „Evening News" über das Dreyfus-Verdikt aus; er sagt, Dreyfus sei mit Recht verurtheilt worden, auf das von General Mercier gesammelte Material hin, und er, Esterhazy, sei gleichzeitig weißgewaschen worden. Jm Uebrigen sei der Prozeß nur eine Posse gewesen, das Kompromiß-Urtheil sei im Einverständniß mit der Regierung gefällt worden, und Dreyfus sei in einer Lage, daß er Ermäßigung des Urtheils um die Hälfte beanspruchen könne. Alles sei im Voraus arrangirt gewesen, und Dreyfus werde ohne Zweifel bald in Freiheit gesetzt werden.

Neapel, 11. Sept. Jn einer Reihe italienischer Städte fanden Kundgebungen gegen das Dreyfus-Verdikt statt. Hierorts versuchte ein Volkshaufe, das französische Konsulat zu zerstören, wurde aber von einer starken Polizeiforce daran verhindert.

Budapest, Ungarn, 11. Sept. Mehrere Hundert Personen unternahmen eine Kundgebung vor dem französischen Konsulat dahier, wurden aber von der Polizei auseinander getrieben. Jetzt werden alle Straßen welche zu diesem Konsulat führen, extra bewacht.

Berlin, 11. Sept. Es verlautet, daß hier ein Komite hervorragender deutscher Fabrikanten gebildet werde, zu dem Zweck, die Betheiligung von Deutschen an der nächstjährigen Pariser Weltausstellung zu verhindern.

Washington, D. C., 11. Sept. Verschiedene Regierungsbeamte sprechen die Ansicht aus, daß die starke Stimmung gegen das Dreyfus-Verdikt auch eine verhängnißvolle Wirkung auf den französisch-amerikanischen Vertrag haben werde, wenn derselbe vor den Bundessenat zur Bestätigung kommt, zumal dieser Vertrag ohnedies nicht sehr populär ist.

Preußens rebellische Konservative.

Berlin, 11. Sept. Die Maßregelung der Landräthe bildet noch immer den hauptsächlichsten politischen Diskussionsstoff, der die Zeitungen beherrscht und nach allen Richtungen ventilirt wird. Das Jnteresse an diesem Thema ist neu entfacht worden durch den, gestern gemeldeten Rücktritt des Oberpräsidenten von Posen, Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf und des Regierungsrathes v. Blanckenburg in Frankfurt a. O.

Aus Aerger darüber, daß die Regierung seinen Schwiegersohn, den Landrath Dr. Lewald vom Kreis Rawitsch, verabschiedete, hat auch General-Landschaftsdirektor v. Staudy in Posen seinen Abschied eingereicht.

Die große That des Landraths v. Brockhausen in Dramburg, Reg.-Bez. Cöslin, bildet das Tagesgespräch. Herr v. Brockhausen ist einer derjenigen Abgeordneten, die kürzlich wegen der Kanal-Abstimmung gemaßregelt wurden. Um ihn jedoch einigermaßen mit seinem Schicksal zu versöhnen, brachte man ihm einen Fackelzug, an welchen sich eine kleine Festtafel anschloß. Natürlich mußte ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht werden, und ebenso natürlich mußte dies der Herr Landrath thun. Die Thatsache, daß er das Maßregelungsdekret sozusagen noch brühwarm in der Tasche hatte, soll, nach dem Urtheil von Augenzeugen, der Wärme seiner Rede keinen Eintrag gethan haben.

Der Bund der Landwirthe will, wie seine Organe versichern, durch alle Kämpfe hindurch „das Banner der Zukunft Deutschlands" tragen. Die „Kreuzzeitung meint, wenn die Personen, welche bisher mäßigend auf den Gang der Politik wirkten, sich von ihr zurückziehen müßten, so werde letztere in ein radikales Fahrwasser gerathen. Der „Vorwärts" dagegen meint ironisch, Sozialisten könnten nicht Landräthe werden, wohl aber Landräthe Sozialisten.

Eine Ehebruchs-Tragödie.

Potsdam, 11. Sept. Die Sergeantenfrau Burkowitsch dahier unterhielt seit einiger Zeit mit dem Unteroffizier Wittstock ein heimliches Verhältniß. Dieser Tage ertappte nun der betrogene Ehemann das Paar auf frischer That. Die Frau nahm sich das so zu Herzen, daß sie sich mit ihrem jüngsten Kinde in der Havel ertränkte. Der mitschuldige Unteroffizier, dessen Bestrafung der Sergeant beantragte, ist in den Untersuchungsarrest abgeführt.

Eine neue Art Doktoren.

Berlin, 11. Sept. Anläßlich der Zentennarfeier der technischen Hochschule in Charlottenburg, die 1799 in Berlin gegründet wurde, ist allen technischen Hochschulen das Recht verliehen, Doktoren zu promoviren.

Dienstuntüchtige Schiffs-„Scabs".

Queenstown, 11. Sept. Der britische Dampfer „Damara", welcher auf der Fahrt von Liverpool nach Halifax begriffen ist, mußte hier anlegen, um unfähige Nicht-Gewerkschafts-Heizer, die in Liverpool engagirt worden waren, durch andere zu ersetzen.

Die Transvaal-Kriegsgefahr.

Pretoria, Transvaal, 11. Sept. Jn Erwartung der bevorstehenden Entscheidung des Kabinets herrscht hier große Aufregung. Der Staatssekretär Reitz ist von hier nach Johannesburg und Kapstadt abgereist. Allgemein wird die Wahrscheinlichkeit eines Krieges erörtert. Uebrigens ist man nicht der Ansicht, daß das vielbesprochene Kommen britischer Truppen nach Süd-afrika nothwendigerweise Krieg bedeute; es hatte in der Zeit vorher großer Mangel an Truppen im britisch-südafrikanischen Gebiet geherrscht.

Australische Ministerkrise.

Sydney, N. S. W., 11. Sept. Der Ministerpräsident George Houston Reid, welcher zugleich Schatzamts- und Eisenbahn-Minister ist, sowie die übrigen Mitglieder des Kabinets von Neu-Süd-Wales haben abgedankt, und zwar wegen des Mißtrauens-Votums, welches die Legislatur jüngst mit 75 gegen 41 Stimmen angenommen hatte. Die Abdankung wurde angenommen, und der Führer der Opposition, Hr. Lyne, wurde beauftragt, ein neues Kabinet zu bilden.

Für die Zuchthausvorlage.

München, 11. Sept. Der Bairische Handwerker-Bund hat eine Petition an den Reichstag gerichtet, worin ebenfalls die Annahme der Zuchthausvorlage verlangt wird.

Stiergefecht in Nord-Frankreich!

Boulogne, 11. Sept. Trotz wiederholten Verbotes seitens der jetzigen französischen Regierung fand auch am Sonntag wieder ein Stiergefecht dahier statt, und zwar ein sehr brutales. Drei Stiere wurden scheußlich gemartert, und zwei Pferden wurden die Leiber aufgerissen. Ein Picador kam nur mit knapper Noth mit dem Leben davon. Es heißt, daß dies der letzte Stierkampf — der jetzigen Saison gewesen sei.

Tschechische Bubenstreiche.

Prag, 11. Sept. Der Deutschenhaß der Tschechen hat sich in dem böhmischen Städtchen Trebnitz wieder einmal in bubenhafter Weise Luft gemacht. Tschechen beschmierten die „Germania" auf den dortigen Festplakaten mit Theer und rissen den Bronze-Adler von dem Denkmale ab, welches den, 1866 im dortigen Feldspitale gestorbenen preußischen Soldaten gewidmet ist.

Wohlthätiger Regen.

Bombay, Jndien, 11. Sept. Durch ziemlich reichlichen Regenfall sind die Ernte-Aussichten im westlichen Jndien verbessert worden, und die Befürchtungen betreffs einer Hungersnoth sind jetzt geschwunden. Es wird noch mehr Regen in Aussicht gestellt. Der Regenfall ist auch der Baumwolle zugute gekommen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Menominee von London; Thingvalla von Kopenhagen u. s. w.
Philadelphia: Waesland, von Liverpool.

Abgegangen.

Havre: La Touraine nach New York.
Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Die September-Grandjury.

Charles J. Hurlburt zum Obmann derselben ernannt.

Heute hat die Ausloosung der Grandjury-Mitglieder für den September-Termin stattgefunden. Dieselbe ergab folgendes Resultat:

Charles J. Hurlburt, 320 LaSalle Ave.; Andreas B. Hull, Hinman Ave., Evanston; Willis D. Sherwood, 1329 Montana Str.; Emil Decker, 268 Noble Str.; Albert H. Barber, 22 Bryant Ave.; Bernhard Reime, 286 Noble Str.; Albert L. Swift, 4839 St. Lawrence Ave.; George Englehardt, Evanston; James H. Abbott, 207 Dearborn Str.; John W. Page, 345 62. Str.; Alfred F. Hipple, 28 Waverly Court; John L. Frazier, 9737 37. Str.; Otto C. Brodhag, 16 Astor Str.; Leroy B. Cox, 3168 Groveland Ave.; Stephen R. Frazier, 3351 South Park Ave.; James M. Lothias, 1209 N. Halsted Str.; Harvey L. Thompson, 1242 Washington Boulevard; John A. Wheelis, 326 N. Ashland Ave.; Peter J. Kuhn, 791 Blue Jsland Ave.; Fred H. Allen, LaGrange; Stephen Hughes, 3459 Jndiana Ave.; Augusta H. Loomis, 405 W. Jackson Boulevard; Edward P. Haven, 430 Winthrop Ave.

Die neuen Großgeschworenen wurden von Richter Brentano vereidigt. Eigentlich hätte dieses Richter Baker thun sollen, doch ist derselbe erkrankt und vorläufig nicht im Stande, seinen Amtspflichten nachzukommen.

Zum Obmann der September-Grandjury wurde Charles J. Hurlburt, Mitglied einer bekannten Börsenfirma, ernannt.

Die Jnstruktionen des Richters an die Großgeschworenen waren kurz und ohne besonderes Jnteresse, doch wurden die Jurymitglieder ermahnt, allezeit ihres Eides eingedenk zu sein und das Amtsgeheimniß strenge zu wahren.

Unter anderen Fällen werden sich die neuen Großgeschworenen mit 11 Mordanklagen zu befassen haben, und auch die Untersuchung des Brand-Unheils im „Melrose"-Flatgebäude, die Coliseum-Katastrophe und die angebliche Steuerschwindelei wird voraussichtlich in den Bereich ihrer Thätigkeit fallen.

Dr. Reynolds Wochenbericht.

Der allgemeine Gesundheitszustand bessert sich allmälig wieder.

Jn der vergangenen Woche sind insgesammt 496 Todesfälle auf dem städtischen Gesundheitsamte angemeldet worden, 21 mehr, als in der Woche vorher. Letzterer Umstand ist indessen vornehmlich der Coliseum-Katastrophe und anderen Unfällen zuzuschreiben, während die epidemieartigen Krankheiten, namentlich das Typhusfieber, bedeutend weniger Opfer gefordert haben. Der allgemeine Gesundheitszustand der großstädtischen Bevölkerung hat sich sichtlich gehoben, was aus nachstehendem Vergleich der Todesursachen in den beiden letzten Wochen deutlich hervorgeht:

Jn der letzten Woche starben an akuten Unterleibs-Krankheiten 114 Personen (122 in der Woche vorher); am Typhusfieber 12 (gegen 22); an Bright'scher Nierenkrankheit 16 (16); an Lungenentzündung 28 (29); an Bronchitis 8 (6); an der Schwindsucht 44 (40); am Krebs 19 (20); an Krämpfen 11 (7); an der Diphtheritis 15 (15); an Herzleiden 20 (22); an Nervenleiden 26 (26); am Schlagfluß 13 (6) und am Scharlachfieber 6 (2). Selbstmord begingen 12 Lebensmüde (9 in der Woche vorher), während 38 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer fielen (21 in der Woche vorher). Dem Sonnenstich erlagen 6 Personen (2 in der vorigen Woche.)

Von den Dahingeschiedenen waren 271 männlichen und 225 weiblichen Geschlechtes; 203 waren Kinder bis zu fünf Jahren alt, während 70 Personen bereits das 70. Lebensjahr überschritten hatten.

Geboren wurden in demselben Zeitraum 584 Kinder, nämlich 303 Knaben und 281 Mädchen.

Erwischte Wegelagerer.

An der Ecke von Green und Randolph Str. wurde heute zu früher Morgenstunde der Nr. 236 Cornell Str. wohnende John Monday von zwei, mit Revolvern bewaffneten Wegelagerern überfallen. Er mußte den Banditen seine ganze Baarschaft, in Höhe von $57, sowie seine goldene Uhr nebst Kette ausliefern, worauf das Gesindel schleunigst Reißaus nahm. Mondays Hilferufe lockten zwei in der Nähe patrouillirende Blauröcke herbei, die sich dann sofort an die Verfolgung der Straßenräuber machten, und zwar mit Erfolg, denn bald nachher saßen die Wegelagerer wohlverwahrt hinter schwedischen Gardinen. Sie nannten sich auf der Revierwache George Stone und John Wallace. Mondays Uhr und Kette wurden im Besitz der Strolche vorgefunden, das Geld hatten dieselben aber bereits einem dritten Gauner übergeben, der damit entkommen ist.

Müssen Gewerbesteuer zahlen.

Unternehmer, welche in einzelnen Stadttheilen auf Grund privater Abmachungen mit den Bewohnern für die Fortschaffung von Asche und Küchenabfällen sorgen, müssen gemäß einer neuen Verordnung eine jährliche Gewerbesteuer von $25 entrichten. Sie haben sich ferner bei ihrem Geschäft nach den einschlägigen Bestimmungen des Gesundheits-Amtes zu richten und können, falls sie diesen zuwider handeln, mit Entziehung der Lizens bestraft werden.

An Vergiftung gestorben.

Jn seinem Zimmer im Hause No. 1246 N. California Ave. wurde heute der 28jährige Otto Kaach, an Morphium-Vergiftung leidend, bewußtlos aufgefunden. Trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, gab der Kranke doch nach kurzer Zeit seinen Geist auf. Jm Zimmer fand man auf einem Tische einen Zettel mit den Worten: „Laßt mich schlafen, so lange ich will". Es konnte nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, ob Kaach das Gift in selbstmörderischer Absicht verschluckt hat oder nicht. Der Verstorbene war in einem Ellenwaarengeschäft an Milwaukee und North Ave. angestellt.

Die Wasseramts-Zertifikate.

Die „Chicago National Bank" hat heute die vom Gemeinderath im letzten Frühjahr autorisirten städtischen Wasseramts-Zertifikate, im Betrage von $500,000, zum Pari-Werthe angekauft. Dieselben bringen der Bank 4 Prozent Zinsen. Man hatte gehofft, sie zu 3½ Prozent Zinsen losschlagen zu können, sah sich aber in dieser Annahme getäuscht, da keine Angebote gemacht wurden.

* Frank Fischell, August Neuner, Ernst Zindler und John Reichert, welche beschuldigt werden, seit mehreren Monaten aus den „Western Wheel Works" an Wells und Schiller Straße Fahrräder gestohlen zu haben, wurden heute dem Polizeirichter Mahoney vorgeführt. Der Kadi verschob die Verhandlung des Falles bis zum 18. September.

*Anwalt Buettner, der Vertheidiger des Bartholomäus Kost, wird am Freitag Gelegenheit erhalten, dem Bundeskommissär Booth auseinanderzusetzen, weshalb seiner Ansicht nach die Auslieferung seines, des Raubmordes verdächtigen Klienten an Deutschland verweigert werden sollte.

Jm Qualm erstickt.

Der Pferdehändler Aborn verliert bei einem Feuer sein Leben.

Als heute am frühen Morgen ein Milchhändler mit seinem Gefährt den hinter dem Hause No. 13 Groß Terrace gelegenen Leihstall passirte, bemerkte er, daß dem Holzgebäude dichte Rauchwolken entströmten. Er alarmirte die Feuerwehr, doch als diese anlangte, stand bereits das Gebäude in Flammen. Die Löschmannschaften machten verzweifelte Anstrengungen den Pferdehändler W. A. Aborn, von dem man wußte, daß er sich in einem Zimmer des oberhalb des Stalles gelegenen Stockwerkes befand, zu retten. Jmmer wieder drangen die Feuerwehrleute beherzt vor, aber die Flammen, genährt durch die in dem Leihstall aufgehäuften Mengen Heu, zwangen sie zum Rückzug. Als es endlich gelungen war, in die Wohnung einzudringen, fand man Aborns arg verbrannten Leichnam im Bette vor. Der Unglückliche war im Qualm erstickt, bevor er auch nur den Versuch machen konnte, sich in Sicherheit zu bringen. Bei dem Brande gingen auch fünf Pferde zu Grunde. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $600. Der so jäh Umgekommene war früher ein sehr wohlhabender Mann und Besitzer werthvoller Rennpferde, welche bei vielen Wettrennen den Sieg davontrugen. Nachdem er durch unglückliche Spekulationen sein Vermögen verloren, wurde er Pferdehändler und eröffnete in dem ihm gehörigen Gebäude einen Leihstall. Kürzlich sah sich der 49jährige Mann gezwungen, auch dieses Eigenthum loszuschlagen, behielt sich jedoch das Recht vor, in dem Gebäude wohnen zu dürfen.

Eile mit Weile.

Dr. Edmond D. Converse, Nr. 4507 Lake Avenue wohnhaft, hatte am Samstag Abend besondere Eile, aus seinem Bureau in der unteren Stadt nach Hause zu kommen. Seine Gattin war nämlich krank. Aber wenn man in der Eile ist, stößt man in der Regel auf die widerwärtigsten Hindernisse. Und so ging es auch dem Dr. Converse. Als derselbe am Fuße der Randolph Straße auf den Bahnsteig der Jllinois Central Co. gelangen wollte, wurde er von dem Thorhüter Bulkley, der nicht in der Eile war, geflissentlich aufgehalten. Aergerlich wollte der Doktor dann durch das Drehkreuz hasten, das als Thüre dient, dabei sah er sich nicht genügend vor und so erhielt er einen heftigen Stoß in die Rippen. Jm Glauben, Bulkley hätte ihm diesen Stoß applizirt, drehte der Doktor sich um und langte dem ahnungslosen Wärter „eine herunter." — Die Folge war, daß der Doktor überhaupt nicht fortgelassen, sondern eingesteckt wurde. Heute wurde sein „Fall" im Polizeigericht in der Harrison Straße zur Verhandlung aufgerufen. Er erwirkte einen Aufschub des Verfahrens bis zum Samstag.

Kein Giftmord.

„Tod in Folge von Alkoholismus" lautete das Verdikt der Coroners-Geschworenen bei dem heute stattgehabten Jnquest an der Leiche von Frau Katie Koler, welch' Letztere gestern entseelt in ihrem Zimer, im Hause Nr. 336 23. Straße, aufgefunden worden war. Die Polizei hatte anfänglich den Verdacht gehegt, daß ein Giftmord vorliege, doch wurde diese Annahme durch die „Post Mortem"-Untersuchung hinfällig gemacht.

Fünf Prozent.

Massenverwalter Henry W. Wolseley von der Pacific Loan and Homestead Association ist von Richter Ball ermächtigt worden, den Gläubigern der Gesellschaft eine Theilzahlung im Betrage von fünf Prozent ihres Guthabens zu machen.

Kurz und Neu.

* Dem Dr. Edward Rosekrans ist es auch heute noch nicht gelungen, die $25,000 Bürgschaft aufzutreiben, von deren Stellung seine Freilassung abhängig gemacht worden ist. Das gegen ihn vorliegende Belastungsmaterial wird wahrscheinlich morgen der Grand Jury vorgelegt werden.

* Respektlose Spitzbuben haben gestern in der Frühe die Veranda hinter dem Hause des Kongreß-Abgeordneten Mann heimgesucht und aus dem Eisschrank Vorräthe geraubt, welche für das sonntägliche Mittagsmahl eingelegt waren. Aber der Volksvertreter und seine Angehörigen haben deshalb nicht zu fasten brauchen. Mildthätige Nachbarn, die von der Unthat erfuhren, schickten von ihren Speisevorräthen so viel hinüber, daß es „bei Mann's" gestern weit opulenter zuging als sonst.

* Der 15jährige Samuel Farnsworth, ein Sohn des städtischen Detektive-Sergeanten Thomas Farnsworth, wurde heute von Polizeirichter Quinn angewiesen, dem Kutscher des Herrn Elia Phelps einen der Familie Phelps gehörigen schottischen Schäferhund auszuliefern. Sammy hatte das hübsche Thier auf der Straße „gefunden" und es mit nach Hause genommen. Er verlangte dann für die Herausgabe des Hundes eine Belohnung von $25.

Schulanfang.

Es mangelt an Platz zur Unterbringung der Schüler.

Jn den öffentlichen Schulen der Stadt hat mit dem heutigen Tage das neue Schuljahr begonnen. Mehr als 5,000 Lehrer und Lehrerinnen sind, nach Ferien von zehn Wochen Dauer, an ihre Beschäftigung zurückgekehrt, und etwa 245,000 Schüler sind in die Listen eingetragen worden. Von den neuen Schulhäusern, welche die Erziehungs-Behörde errichten läßt, ist im Laufe des Sommers kein einziges fertiggestellt worden, so daß sich der Raummangel heuer noch stärker fühlbar machen wird, als in früheren Jahren. Jm letzten Jahre haben mehr als 15,000 Schüler in gemietheten Lokalen untergebracht werden müssen, und trotzdem konnten viele Klassen nur halbtägigen Unterricht erhalten. Dieser Uebelstand wird jetzt noch in erheblich verstärktem Maße auftreten und auch durch die in wenigen Monaten zu erwartende Vollendung von drei Schulbauten nur zum geringsten Theile gehoben werden. Die drei ihrer Fertigstellung entgegengehenden Schulhäuser sind: John Spry-Schule, Ecke Southwest Boulevard und 24. Str.; George Dewey-Schule, Ecke Union Ave. und 54. Str.; Winfield Scott Schley-Schule, Oakley, nahe Potomac Ave.

Jm Ganzen verfügt die Erziehungsbehörde zur Zeit über 238 Schulhäuser und 84 gemiethete Schullokale, die zusammen Raum für 213,753 Kinder bieten. Zum Schulbesuch angemeldet sind wie gesagt 245,000 Kinder. Da ist es fast ein Glück zu nennen — obgleich viele Patent-Patrioten darüber jammern — daß zahlreiche Kirchengemeinden eigene Schulen unterhalten. Falls die Stadt auch noch für die Unterrichtung der 120,000 Kinder Sorge tragen müßte, welche jetzt Gemeinde- oder sonstige Privatschulen besuchen, so würde sie in eine recht fatale Verlegenheit gerathen.

Nachstehend folgen einge recht interessante statistische Mittheilungen über die Kosten des öffentlichen Unterrichts. Derselbe stellt sich im städtischen Lehrer-Seminar und der damit verbundenen Uebungsschule im Jahr auf $116.76 pro Schüler. Jn den Taubstummenschulen, auf $96.74 pro Kopf; in den Hochschulen auf $53.98, in den Elementarschulen auf 22.35, in den Kindergärten auf $10.99 und in den Abendschulen auf $8.04 per Kopf.

Die Unterrichtskosten in den Spezialfächern sind pro Kopf berechnet worden, wie folgt:

Handfertigkeit, $3.73; Haushaltskunde, $1.28; Zeichnen, $1.35; Turnen, 56 Cents; Singen, 11 Cents.

Die Erziehungsbehörde wird über kurz oder lang Zwangsschulen für gewohnheitsmäßige Schulschwänzer errichten lassen müssen. Sie steht zu diesem Zwecke wegen Ankaufs von zwei Grundstücken in Unterhandlung. Eines davon, 40 Acker groß, liegt östlich von der Bowmanville-Schule, zwischen Robey Str., Leavitt Str., Foster Ave. und Winimac Ave. Das zweite hat einen Flächeninhalt von 80 Acker und liegt südlich von der 83. Str., zwischen Cottage Grove und St. Lawrence Ave.

Fangen früh an.

Als heute zu früher Morgenstunde der No. 2477 W. Ohio Str. wohnhafte John Crowhare um die Ecke von Halsted und Madison Str. bog, stürzten sich vier Burschen im Alter von 16 bis 20 Jahren auf ihn und zerrten ihn in ein Gäßchen. Dort zwangen die jugendlichen Banditen den Ueberraschten, die Hände hoch zu halten, indem sie Revolver auf ihn richteten, und beraubten ihn um seine Baarschaft in Höhe von $10. Später nahm die Polizei den 19jährigen Arbeiter Monroe und den um drei Jahre jüngeren Jake Cohn fest, welche von dem Beraubten als zwei der Banditen identifizirt wurden. Beide sind trotz ihrer Jugend schon wiederholt mit der Polizei in Konflikt gekommen.

Wegen Entfremdung des Gatten.

Frau Marie Somers, Gatten des Dr. George C. Somers, hat heute im Kreisgericht eine auf Zahlung von $50,000 lautende Schadenersatz-Klage gegen die reiche Wittwe Minerva Myers Mann angestrengt. Als Klagegrund wird angegeben, Frau Minerva habe der Klägerin deren Gatten abgejagt. Die verklagte Dame ist die Wittwe des Richters William Grayton Mann. Mit Somers ist dieselbe in Los Angeles bekannt geworden, wo sie zu ihrem Vergnügen und Jener aus Gesundheitsrücksichten sich aufhielt.

* Der am Samstag wegen versuchten Schmuggelns verhaftete John Ritter leistete heute vor Bundeskommissär Booth auf ein Vorverhör Verzicht und wurde unter $1500 Bürgschaft an das Bundes-Distriktsgericht für Ost-Michigan verwiesen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; kein merklicher Wechsel in der Temperatur; veränderliche Winde.

Jllinois: Schön heute Abend und morgen; wärmer im nördlichen Theile; südwestliche Winde.

Jndiana, Missouri, Nieder-Michigan und Wisconsin: Jm Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei geringer Temperaturveränderung; südwestliche Winde.

Jn Chicago stellt sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 68 Grad; Nachts 12 Uhr [illegible]

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Große Dürre herrscht in einem Theil des nördlichen Cuba, und die Zucker-Ernte ist daher so gering ausgefallen, wie noch nie.

— Vier maskirte Räuber fielen einen Expreßzug der Südlichen Pacific-Bahn zu Cochise, Ariz., an und plünderten den, nicht sehr vollen Geldschrank.

— Bei Columbia, S. C., stürzte die Brücke über den Broad River theilweise zusammen, während ein, mit Kies beladener Zug der Columbia-, Newberry- u. Lourens-Bahn darüber fuhr. Der Lokomotivführer und zwei andere Männer wurden getödtet.

— 70 Meilen von Erie, Pa., unweit Tiona, fand ein Zusammenstoß auf der Philadelphia- u. Erie-Bahn statt, wobei der Lokomotivführer H. G. Gerlach umkam. Ferner wurden der Heizer Schaaf und die Bremser Neil und Fahey verletzt.

— Die, für gestern geplante Feier des „Deutschen Tages“ in Cincinnati mußte, als sie schon mit einem Piknik im Zoologischen Garten begonnen hatte, infolge Regens auf den nächsten Sonntag verschoben werden. Ungefähr 10,000 Menschen gingen enttäuscht wieder heim.

— Frau May Schwarz in Cleveland erschoß den jungen William Morrison, der mit mehreren Begleitern in ihren Garten gedrungen war, um Blumen zu pflücken, und sie auf ihren Protest hin auch noch thätlich angriff. Die Frau wurde unter der Anklage des Todtschlags verhaftet.

— Frau David Eichberg von Atlanta, Ga., welche kürzlich unter den amerikanischen Juden eine Sammlung für einen Ehrensäbel für Hauptmann Dreyfus veranstaltete, hat von Frau Dreyfus einen Brief des Inhaltes erhalten, daß ihr Mann eine solche Gabe von dem amerikanischen Volk nicht annehmen könne.

Ausland.

— In Berlin wurde eine elektrische Omnibus-Linie eröffnet.

— Die südamerikanische Republik Peru hat wieder ein neues Ministerium.

— Der Direktor des Hamburger Stadttheaters, Wurm, ist wegen Unterschlagungen verhaftet worden.

— Eine weitere Erkrankung in Folge Beulenpest wird aus Oporto, Portugal, gemeldet.

— Die Zweirad-Fabrik von Mensen u. Meyer in Bochum, Westfalen, ist vollständig abgebrannt.

— Zu Horb, im württembergischen Schwarzwald, entleibte sich der Infanterie-Leutnant Dorn, und zu Schweinfurt in Baiern der Getreidehändler Abel.

— An der jüngsten Sedan-Feier in Köln nahmen die drei ältesten Söhne des Kaisers Wilhelm theil. Der Kronprinz trug im Zuge eine Fackel, und seine Brüder Lampions.

— In Folge eines Gerüst-Einsturzes an einem Berliner Neubau ist der Dachdeckermeister Schiemeyer umgekommen, und sein Sohn wie der Gehilfe Eiben wurden tödtlich verletzt.

— In Oberjosbach, im preußischen Regierungs-Bezirk Kassel, erschoß Franz Gruber seine Gattin, verwundete seine Schwiegermutter durch einen Schuß schwer und machte dann einen Selbstmordversuch.

— In Gaggenau (badisches Amtsgericht Rastatt) ermordete Stephan Bauer, Sohn eines bekannten Einwohners, aus Eifersucht ein hübsches Mädchen Namens Rosa Rieger. Der Mörder befindet sich in Haft.

— Ein Neffe von Dr. Nobeling, welcher das letzte Attentat auf Kaiser Wilhelm den Ersten machte, Heinrich Ebeling, ist, wie aus Berlin gemeldet wird, wegen Kuppelei und Erpressung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

— Ein New Yorker, Namens Duke Josephe Florimond de Loubat, in Paris wohnhaft, hat an der Universität von Berlin einen Lehrstuhl für Amerikaner gegründet und denselben mit 300,000 Mark fundirt. Die Bestätigung des Kaisers ist zu diesem Zweck nothwendig.

— Zu Meseritz in der Provinz Posen hat der verheirathete Rentner Hugo Obst, welcher mit der Tochter des Vorstehers der dortigen Präparanden-Anstalt, Sawitzki, ein verbotenes Liebesverhältniß unterhielt, gemeinsam mit der Geliebten Selbstmord durch Vergiftung begangen.

— Die deutsche Regierung hat, dem Beispiele der Ver. Staaten im Kriege mit Spanien folgend, die Ausrüstung einer Anzahl Reparaturschiffe für die Flotte angeordnet, die ganz dem „Vulcan“ nachgebildet sind. Dieselben werden feuerfest sein und zur Ausbildung von Feuerwehrleuten benutzt werden.

— Einem Versprechen gemäß, welches Kaiser Wilhelm dem griechischen Kronprinzen machte, ist einer Anzahl griechischer Offiziere die Erlaubniß ertheilt worden, einen dreijährigen Studien-Kursus auf der Kriegs-Akademie in Berlin durchzumachen. Das ist das erste Mal, daß eine solche Erlaubniß Offizieren einer fremden Armee ertheilt wurde. Auch werden drei deutsche Offiziere als Instrukteure nach Griechenland gehen.

— In einer geheimen Versammlung der agrarischen Führer in Berlin wurde beschlossen, den Kaiser durch Ausspielen der Kanalvorlage gegen die Zuchthausvorlage in die Enge zu treiben zu suchen, um so die sofortige Auflösung des Landtages unmöglich zu machen; denn es heißt, der Kaiser könne sich nicht auf die Unterstützung der Agrarier und Konservativen für die, von ihm bevorzugte Zuchthausvorlage verlassen und zu gleichen Zeit den Landtag auflösen, weil dieselben Mitglieder eine andere seiner Lieblingsmaßregeln nicht gutheißen.

Lokalbericht.

Lehnt ab.

Ex-Gouverneur Altgeld und die Trust-Konferenz.

Mit welchen Geschäftsbranchen sich die Steuer-Revisoren in dieser Woche befassen werden.

Ex-Gouverneur Altgeld hat es abgelehnt, der am Mittwoch beginnenden Trust-Konferenz als Delegat beizuwohnen. Er gibt zwei Gründe für sein Verhalten an. Zuerst erklärt Altgeld, daß er sich nicht bewogen fühle, eine von Tanner ausgehende Ernennung anzunehmen, und dann halte er auch die ganze Konferenz von vornherein für einen Fehlschlag, da sie von einer Vereinigung einberufen worden sei, die sich fast ausschließlich aus reichen Leuten zusammensetze. Letztere aber seien den Trusts zumeist freundlich gesinnt, und deshalb habe die ganze Affäre auch weiter keinen Zweck. Schließlich seien seine, Altgelds, Ansichten über die Trustfrage bereits so bekannt, daß er sie nicht noch einmal öffentlich darzulegen brauche.

In Bezug auf den zweiten Entschuldigungspunkt, den Altgeld vorbringt, hat Sekretär Easley von der „Civic Federation“, Folgendes zu erwidern:

„Die Civic-Federation hat mit den Verhandlungen der Trust-Konferenz absolut nichts zu thun und maßt sich auch durchaus nicht an, dieselben irgendwie beeinflussen zu wollen. Es ist eine Delegaten-Konvention, und keine Massen-Versammlung! Die Civic-Federation hat weiter nichts gethan, als die Gouverneure und die industriellen Verbände ersucht, Delegaten zu senden. Letztere werden die Konferenz selbst, und nach eigenem Gutdünken, leiten, damit hat sonst Niemand etwas zu thun, am Allerwenigsten aber die Civic Federation.“

Wm. Jennings Bryan, W. Bourk Cochran und Wm. C. P. Breckinridge haben gestern fest zugesagt, der Konferenz beiwohnen zu wollen; auch wird jeder von ihnen eine Ansprache halten.

Als Redner haben sich weiterhin bis jetzt unter Anderen gemeldet: Rev. Washington Gladden, aus Columbus, Ohio. („Die Grenzen des Wettbewerbs“); Henry White, Sekretär der „United Garment Workers of America. („Die Uebel des Wettbewerbs, wie sie sich in den Schwitzbuden offenbaren“); John M. Stahl, Sekretär des „Farmers' National Congreß.“ („Die Trusts und die Farmer“); Gouverneur Atchinson, von West Virginia („Das Trust-Problem“); M. L. Lockwood, Präsident der American Ant. Trust-Liga, („Die Unterdrückung der Trusts“); Samuel Gompers, Präsident der American Federation of Labor („Die Trusts und die organisirte Arbeiterschaft“); Professor Rogers, von der Universität von Maine („Die Verantwortlichkeit der Korporationen dem Publikum gegenüber“); Wm. Dudley Foulke, aus Richmond, Ind. („Die Trustfrage und einige in Vorschlag gebrachte Heilmittel.“)

* * *

Die Steuer-Revisionsbehörde wird sich in dieser Woche mit folgenden Geschäfts-Branchen beschäftigen:

Heute: Fuhr-Geschäfte, „Title u. Trust“-Gesellschaften, Papier-Fabriken, Hotels, Glashandlungen, Händler mit Abzugsröhren, Koffer-Fabriken, Leichenbestatter und Sarg-Fabrikanten, Fabrikanten von galvanisirten Eisenwaaren, Malzfirmen und Packers.

Dienstag: Maschinen-Fabrikanten, Fabrikanten von Elektrotypen, Schiffbauer, Drahtfabriken, Thee- und Kaffee-Händler, Herrenausstattungs-Firmen, Musikalien-Händler, Tintenhändler, Putzwaarenhändler, Händler mit Leinenwaaren und Seidenhändler.

Mittwoch: Obsthändler, Samenhändler, Händler mit Bleistiften, Zündholz-Fabrikanten, Händler mit Marmor, Fabrikanten von Baumaterialien, Stein-Kontraktoren, Oelhändler, Salzhändler, Eishändler.

Donnerstag: Engroshändler mit Hüten und Mützen, Milchhändler, Terracotta-Firmen, Piano-Fabrikanten, Firnißhändler, Händler mit sauren Gurken und Essig, Händler mit chirurgischen Instrumenten, Wagenmacher, Ofen-Fabrikanten, Händler mit Wolle, Pelzen und Häuten, Händler mit Haarstoffen.

Ein Sänger-Abend.

In Wörner's Pavillon, an West Madison Str. und Hamlin Ave., veranstalten morgen Abend die unter Leitung von Prof. Oscar Schmoll stehenden Gesangvereine „Central Park Männerchor“, Liederkranz K. & L. of H.“, „Vorwärts-Männerchor“ und „Richard Wagner Männerchor“, einen vergnügten Sängerabend. Hierfür ist folgendes Programm aufgestellt worden:

1. „Sängermarsch“ . . . . . . Joseph Langenfeld
2. „Herzliebchen mein“ . . . . . . Oscar Schmoll
3. „Mutterlieb', dein guter Stern“ . Osc. Schmoll (Bariton-Solo, gesungen von Herrn H. Götsche.)
4. „Toreador“, texanischer Walzer. (Gespielt von dem jugendlichen Piano-Virtuosen Walter Rudolph.)
5. „Der Sängers Welt“ . . . . . . Oscar Schmoll
6. „My Darling“, Text von E. F. L. Gauß. — komponirt von . . . . . Oscar Schmoll (Tenorsolo, gesungen von Herrn Hermann Rudolph.)
7. „Gambrinus-Hymne“ (Wiener Dude-Marsch), Text und Arrangement für Männerchor von Oscar Schmoll.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Halle statt.

—Bescheiden.—Freund, Du glänzest ja vor Freude. Kann man wohl zu einem Erfolg gratuliren?“ — Dichterling: „Gewiß, denn man liest meine Gedichte — ein Redakteur hat mich heute bei der Retournirung meiner Einsendungen ersucht, ich möchte in Zukunft leserlich schreiben!“

Ursache und Wirkung.

Sechs französische Dekorateure in Folge der Verurtheilung Dreyfus' stellungslos geworden.

Die L. B. Wright Iron Painting Co. hatte bis zum Samstag unter ihren Angestellten sechs französische Dekorateure, welche sämmtlich wüthende „Anti-Dreyfusards“ sind. Seit Monaten hatten dieselben sich mit ihren Mitarbeitern sowohl als auch mit Vertretern der Firma täglich über den Dreyfus-Fall herumgezankt. Sie schworen auf Mercier, auf Gonse und auf Boisdeffre, und in dem merkwürdigen, noch von Niemandem erfaßten und anscheinend unfaßlichen System Bertillons, die Urheberschaft von Handschriften zu bestimmen, erblickten sie eine Offenbarung. Irgendwen zu ihren Anschauungen zu bekehren, haben die sechs sonderbaren Brüder nicht vermocht, dagegen hatten sie sich durch den wüthenden Eifer, womit sie ihre Anschauungen vertraten, allgemein mißliebig gemacht. Der Chef der Firma hatte ihnen schließlich erklärt, daß es von dem Ausgange des Prozesses abhängen würde, ob sie in ihren Stellungen verbleiben würden, oder nicht. Falls Dreyfus nicht aus der Haft entlassen werden sollte, würden sie aus dem Dienste der Firma entlassen werden. — Die verschrobenen Sechs ließen sich durch diese Eröffnung übrigens nicht im mindesten beeinflussen. Sie verharrten bei ihrer Manie und schimpften nur noch lauter als zuvor auf den angeblichen Landesverräther und Alle, welche in dessen Interesse thätig waren. Als dann vorgestern die Entscheidung des Kriegsgerichts bekannt wurde, wußten die Sechs sich vor Freuden kaum zu fassen. Aber Herr Wright hielt Wort. Er kündigte ihnen am Abend an, daß sie sich nach anderweitiger Beschäftigung umsehen müßten. Die Namen der solchermaßen zu Märthyrern ihrer Ueberzeugung Gewordenen sind: Louis Pirie, Leopold Anelaid, Paul Shequid, Matthieu Lenoir, Bernard Poteß und Arnold Anelaid.

War ein Geschäftstrick.

Die verschiedenen Zigeunerstämme, welche Chicago seit einigen Monaten mit ihrer Gegenwart beglücken, verstehen sich auf die Reklame ebenso gut wie weiland der selige Barnum. Sie wissen, durch Ankündigung von allerlei interessanten Geschehnissen, die sich dort abspielen würden, jeden Sonntag große Menschenmassen nach ihren Lagern hinauszulocken, und haben sie das Publikum erst einmal da, so verstehen sie auch, es auf eine oder die andere Art zu rupfen. In dem Lager an der Lawrence nahe Lincoln Ave. sollte gestern angeblich, mit großem Prunk natürlich, die Krönung einer neuen „Stammeskönigin“ stattfinden. Zu diesem „hochinteressanten“ Schauspiele fand sich eine große Schaar von Neugierigen ein, aber zu sehen gab's weiter nichts, als etwelche Wagen und Zelte, einige Schindmähren, die von den männlichen Stammes-Mitgliedern — Roßtäuscher, wie es keine geriebeneren gibt — als Handelsartikel geführt werden, verwitterte alte Weiblein, welche ihr Pfeifchen schmauchten und nach Kunden Ausschau hielten, denen sie um ein Weniges die Zukunft enthüllten, eine große Schaar von halbnackten und schon lange nicht mehr gewaschenen Kindern und was sonst noch zum regulären Aufzug dieser Nomaden gehört. — Etwas Abwechselung in die Szene brachte eine Rauferei, welche der benachbarte Schankwirth O'Shea mit einem seiner Stammgäste auf freiem Felde ausfocht. Daß die gefoppten Besucher des Lagers sehr befriedigt gewesen, als sie den Heimweg antraten, läßt sich nicht behaupten.

Der Boycott aufgehoben.

In Milwaukee erklärte bekanntlich der Fachverband der Bierfaßküfer kürzlich einen Streik gegen die Pabst'sche Braugesellschaft, weil diese für ihren Küfereibetrieb — verbesserte Maschinen eingeführt hatte. Obgleich der vernünftigere Theil der organisirten Arbeiterschaft diese Maßregel für eine Dummheit erklärte, wurde der Streik von der Trade & Labor Assembly in Milwaukee doch gutgeheißen und sogar durch eine Boycott-Erklärung unterstützt! Der Nationalverband der Küfer handelte ebenso. Jetzt hat aber die American Federation of Labor zu der Angelegenheit Stellung genommen, indem sie den Boycott sowohl als auch den Streik unberechtigt nennt und das Vorgehen der genannten Arbeiter-Organisationen als einen groben Mißgriff bezeichnet.

Neues Hospital für Lungenkranke.

Die Schwestern vom Orden der „Armen Dienstmägde Jesu Christi,“ welche das Elisabeth-Hospital auf der Nordwestseite in so mustergiltiger Weise leiten, gehen mit der Absicht um, die Anlegung eines nur für Lungenkranke bestimmten Hospitals zu veranlassen. Auf ihr Betreiben hat sich bereits ein Bürgerausschuß gebildet, welcher für die Aufbringung der nöthigen Gelder sorgen wird. An der Spitze dieses Ausschusses stehen: Adam Kasper, Präsident; G. C. Mages, Sekretär, und Edward Uihlein, Schatzmeister. Die „Chicago Medical Society“ wird um ihre Unterstützung für das Unternehmen angegangen werden. Das neue Hospital soll in Austin gebaut werden.

* Nach längerem Siechthum ist gestern Herr Anton Tanner in seiner Wohnung, No. 601 31. Str., im Alter von 49 Jahren gestorben. Der Verblichene stammte aus Duderstadt, Provinz Hannover, und kam im Jahre 1867 nach Chicago, wo er eine Wurstfabrik eröffnete und bis vor Kurzem betrieb. Herr Tanner betheiligte sich eifrig am deutschen Gesellschaftsleben der Südseite und gehörte dem Gesangverein „Frohsinn“ als Mitglied an.

Auf dem Schützenfest.

Ein vergnügter Sonntag in Palos Springs.

Der „Chicago Schützenverein“ feiert daselbst sein 36. Jahresfest.

Das Preisschießen und die Ehrengaben.

Schon in aller Hergottsfrühe stand gestern der joviale Verwalter des Schützenparks zu Palos Springs, Schützenbruder Frank Staar, vor der großen Festhalle und musterte nochmals mit Kennerblick die hübschen Dekorationen, die zur Feier des diesjährigen Schützenfestes das prächtige Heim des Vereins schmücken. Alles war zum Empfang der Gäste bereit. Lustig flatterten die Fahnen in der frischen Morgenbrise; auf dem Schießstand mit seinen sechs Scheiben herrschte die peinlichste Ordnung; der Tanzboden war spiegelglatt gebohnt worden, und in der Halle waren in kunstvoller Gruppirung die herrlichen Ehrengaben ausgestellt, welche Freunde und Gönner des „Chicago Schützen-Vereins“ diesem zu seinem 36. Schützenfest gestiftet hatten. Es waren dies: ein silbernes Tafelgeschirr, Geschenk des Herrn Chas. A. Wacker; ein silberner Pokal, Geschenk der Gebrüder Ernst; eine goldene Medaille, Geschenk der Besitzer des „Bismarck Hotels“; eine Schwarzwälder Kukuks-Uhr, Geschenk des Herrn G. Kuehl; eine Punsch-Bowle, Geschenk der Firma Arthur Schiller & Co.; eine Bonbonière aus Porzellan, Geschenk des Hrn. J. Greenwald; 25 Flaschen Riesling, Geschenk des Herrn P. Malana und ein Fäßchen Pulver, Geschenk der „Hazard Powder Co.“

Gleich der erste Frühzug brachte zahlreiche Schützen und Festgäste nach Palos Springs, sämmtlich in fröhlichster Stimmung. Auch der Wettergott hatte seine beste Laune aufgesetzt, so daß das Waldesgrün einen doppelt erquickenden Eindruck machte, und bald herrschte denn auch auf dem Festplatz das fröhlichste Leben und Treiben. Nichts war von dem rührigen Arrangements-Komite versäumt worden, um den Besuchern einige recht genußreiche Stunden zu bereiten. Für die liebe Jugend wurden Volksspiele aller Art veranstaltet; prickelnde Walzermusik lud zu frohem Tänzchen ein, und wer sein Glück auf der Kegelbahn versuchen wollte, fand auch hierzu reichlich Gelegenheit: kurzum es war ein Volksfest, nach gutem, altem Schützenbrauch! Nachmittags trafen zahlreiche weitere Festbesucher ein, und Jedermann amüsirte sich sichtlich auf's Beste.

Das Haupt-Interesse konzentrirte sich natürlich auf das Königs- und Wettschießen. Bis die Abenddämmerung anbrach, knallten auf dem Schießstand die Büchsen, und das Ergebniß des ersten Tages lautete also:

Königsscheibe: Fünf Schüsse. Die höchste Zahl der zu erreichenden Punkte beträgt 125: E. Wendel, 104; Martin Grau, 103; Dr. A. F. von Velsen, 102; S. P. Traub, 99; H. Kräußlich, 97; P. Welger, 94; F. Roth, 94.

Stichscheibe. Extra-Prämien für je drei Stichtreffer erhalten soweit: Martin Grau; Fritz Roth; H. Karsten.

Unionscheibe: Die Höchstzahl der zu erreichenden Punkte 75: G. Schmidt, 69; J. Helmold, 65; M. Grau, 60; H. Kräußlich, 60; S. P. Traub, 60; E. Wendel, 58; P. Walger, 58.

Mannscheibe. Drei Schüsse. Höchste zu erreichende Punktzahl 60: J. J. Palm, sen., 59; J. Brockmann, 59; F. Toggenburger, jun., 57; F. Roth, 57; W. Boehmer, 56; H. Schurz, 55.

Volksscheibe. Die Schußhöchstzahl der zu erzielenden Punkte 75. S. P. Traub, 71; G. Schmidt, 70; J. Brockmann, 70; J. Palm, sen., 69; F. Toggenburger, sen., 67; E. Findeisen, 66.

Kehrscheibe. T. Malaney, 47 Fahnen; G. Schmidt, 30; E. Findeisen, 23; J. Palm, sen., 21; J. Hoff, 17; J. Karsten, 16;

Die Betheiligung am Wettkegeln war ebenfalls eine recht rege. Es warfen unter Anderen:

G. Romanus, 27 Holz; C. Claussen, 26; Th. Weber, 25; F. C. Walther, 25; P. H. Walger, 25; H. Becker, 23; C. Palm, 23; M. Finkensieper, 22.

Heute Abend wird das Schützenfest mit der Preisvertheilung und dem üblichen Bankett zum Abschluß gebracht werden.

Als Fest-Komite fungirten diesmal die Herren: Max Simon, H. Klemm, Karl Findeisen, H. Schurz, Ed. Wendel, A. Nastali, Otto Freyer und F. C. Walther.

Spielbuden ausgehoben.

Vier Detektives der Zentralstation unternahmen gestern zu früher Morgenstunde, unterstützt von 20 Blauröcken in Uniform, auf Grund von Haftbefehlen, welche Polizeirichter Hall ausgestellt hatte, eine große Razzia auf Spiel- und Wettbuden. In drei von den als Spielhöllen bezeichneten Lokalitäten überrumpelte die Polizei 70 Personen beim Poker- und Würfelspiel und brachte sie mittels fünf Patrolwägen nach der 35. Str. Revierwache. Die ausgehobenen Spielbuden befanden sich hinter den Wirthschaften der Nachgenannten: Richard Hicks, No. 2950 State Str., Jakob Levine, Armour Ave. und 19. Str., Daniel O'Hearn, Wentworth Ave. und 30. Str.

Jugendliche Banditen.

Sie überfallen drei Chinesen in ihrer Wäscherei.

In die Waschanstalt des Chinesen Wah Lee, an Halsted und Congreß Str., drangen gestern Nachmittag sechs Knaben im Alter von 12—13 Jahren ein, und verübten dort ein freches Räuberstückchen, obwohl außer dem Besitzer noch dessen Angestellte, Lee Lung und Tom Sing, anwesend waren. Als Lee den Knaben in der Meinung, dieselben kämen Geschäfte halber, entgegenging, hielten ihm die jugendlichen Banditen Revolver vor den Kopf und zwangen ihn, die Hände hochzuhalten. Das thaten auch die beiden anderen Zopfträger, als sie die Schießeisen auf sich gerichtet sahen. Als einer der Knaben jedoch dem Sing zwei Dollars aus der Tasche nahm, faßte sein Kollege Lung, der befürchtete, daß auch er seine Baarschaft einbüßen würde, sich ein Herz und setzte sich zur Wehr. Jetzt bekam auch Sing Kourage und griff die Eindringlinge an. Da die Chinesen außerdem wie besessen um Hilfe riefen, so hielten es die jugendlichen Räuber für gerathen, den Rückzug anzutreten. Die Zopfträger folgten ihnen und versuchten, sie auf der Straße festzuhalten, wurden aber von zwei Männern, welche anscheinend mit den Knaben im Bunde waren, zurückgehalten. Während die Chinesen sich mit den beiden Kerlen vor ihrer Wäscherei herumbalgten, erschien der Polizist Bulkeley von der Desplaines Str.-Revierwache und nahm die aufgeregten Zopfträger, die, der englischen Sprache nicht mächtig, sich vergeblich bemühten, ihn über den Sachverhalt aufzuklären, wegen Unfugs fest. Die Mongolen wurden in eine Zelle gesteckt und mußten dort verbleiben, bis ein Dolmetscher erschien und den Irrthum aufklärte. Später wurden von der Polizei vier Knaben unter dem Verdacht, an dem Ueberfall betheiligt gewesen zu sein, verhaftet und in der Desplaines Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht.

Am hellen Tage beraubt.

Während gestern Vormittag der Wirth A. Whitten, von No. 348 State Str., nebst seiner Frau hinter dem Schanktisch stand und noch drei Gäste in dem Lokal anwesend waren, traten fünf Männer ein und bestellten Getränke. Whitten stand im Begriff, das Gewünschte zu verabfolgen, als die Kerle Revolver zogen und den Anwesenden befahlen, die Hände hoch zu halten. Das thaten die Ueberraschten, worauf die Banditen den Wirth und seine Frau zwangen, vorzutreten und ihre Gesichter nach der Wand zu kehren. Dieselbe Aufforderung richteten die Räuber an die Gäste, welche sich ebenfalls beeilten, dem Befehle nachzukommen. Während zwei der Banditen Wache standen, machten sich ihre Spießgesellen über den Kassenapparat her und nahmen den Inhalt im Betrage von $6 an sich. Nachdem die Kerle dann noch den Wirth und die Gäste um ihre Baarschaften beraubt hatten, ergriffen sie die Flucht. Auf die Hilferufe der Beraubten eilte der Blaurock J. J. Murphy herbei und holte einen der Räuber, Namens John Hart, ein. Die fünf Banditen sind der Beschreibung nach mit jenen Strolchen identisch, welche mehrere Stunden vorher einen gewissen Andrew Johnson auf der Wells Str.-Brücke überfallen und beraubt hatten.

Französischer Musikverein.

Im Chicago Athenäum ist gestern die vom Konsul Merou angestrebte Gründung einer französischen Musik-Gesellschaft zu Stande gekommen. Gegen 100 Personen haben sich dem Verein sofort angeschlossen, und dieser hat sich durch die Erwählung folgender Beamten konstituirt: Präsident, Henri Merou; Vize-Präsident, Dr. H. J. Furber; Sekretäre, Ed. Lecroat und Theodore Proulx; Dirigent, Louis Amato; Hilfs-Dirigent, Arnold Munchhalsen; Schatzmeister, L. Compandu; Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses — Arnold Munchhalsen, M. Ledochowski, Frau Eliodora Labarthe, George DuMoulin, Miß M. L. Cobb, Miß Roemheld, Frau Bradley und Oscar Chapleau.

Radelte in den Fluß.

Ein junger Mann radelte gestern Abend, tief über die Lenkstange gebeugt, pfeilschnell die North Avenue entlang und übersah dabei, daß die Brücke aufgedreht war. Bevor man den Radler warnen konnte, war er schon kopfüber die Böschung hinabgestürzt und mitsammt seinem Fahrrad ins Wasser gefallen. Der Kurbelhalter William Wilkinson, welcher den Vorfall mitangesehen hatte, sprang schnell von dem in der Nähe haltenden Straßenbahnwagen herab, ergriff den für solche Gelegenheiten bei der Brücke bereit gehaltenen langen Haken und hielt damit den Gefährdeten so lange über Wasser, bis er an's Ufer gebracht werden konnte. Der vor dem Ertrinken bewahrte junge Mann hielt es nicht der Mühe werth, seinem Retter zu danken, sondern entfernte sich schleunigst, ohne seinen Namen angegeben zu haben. Sein Stahlroß war in den schmutzigen Fluthen versunken.

* Der 70 Jahre alte John Semple stürzte gestern in seiner Wohnung, No. 193 S. Desplaines Str., die Treppe hinab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach dem County-Hospital gebracht werden mußte.

Elftes Stiftungsfest des Goethe-Frauenvereins.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut; das allein unterscheidet ihn von allen lebenden Wesen, die wir kennen.“ Diesen Ausspruch Goethes haben die Mitglieder des Goethe-Frauenvereins sich zur Richtschnur für ihre Vereinsthätigkeit genommen; auf dem Felde der Nächstenliebe haben sie schon manche wackere That vollbracht. Der Verein besteht schon elf Jahre, ist bisher jedoch nur selten mit Vergnügungen vor die Oeffentlichkeit getreten. Die Leitung desselben hat stets dem Grundsatz gehuldigt, daß die Vergnügungen ihrer selbst willen und nicht ausschließlich in der Absicht veranstaltet werden sollten, Beiträge für die Vereinskasse zu erbringen. Auch das gestern in Yondorfs Halle abgehaltene elfte Stiftungsfest diente einem edlen Zweck, dem der Ehrung des Namenspatrons des Vereins. Es war eine Art Nachfeier zu der großen, allgemeinen 150. Geburtstagsfeier des Dichterheroen, welche die Chicagoer Deutschen jüngst abgehalten haben. Der Goethe-Frauenverein hatte sich an derselben in corpore betheiligt und dabei zum ersten Male sein neues Banner entfaltet. Gestern wurde dasselbe im engeren Kreise der Vereinsmitglieder festlich geweiht. Frau Amalie Kellenberger, die würdige Präsidentin des Vereins, betrat in Begleitung der weißgekleideten Fahnenjungfrauen, Fräuleins Meier, Geth, Treptow und Fromm, die Bühne und hielt die Weihrede. In das zum Schluß derselben auf das fernere Gedeihen des Vereins ausgebrachte Hoch stimmten die zahlreich versammelten Festgäste jubelnd ein. Das Banner zeigt in der Mitte auf dunkelrothem Grunde ein wohlgelungenes Brustbild Goethes. Die blaue Gardine des Banners läßt das Bild und die es umgebende, in Goldstickerei ausgeführte Inschrift deutlich hervortreten. Goldener Fransen- und Quasten-Schmuck und Goldschnüre vervollständigen die reiche Zier an dem neuen Vereinskleinod. Die zweite Glanznummer des Programms war die mit stürmischem Beifall aufgenommene Festrede des Herrn Gauß. Derselbe behandelte, von dem bekannten Spruch ausgehend: „Willst Du, was schicklich ist, erfahren, so frage nur bei edlen Frauen an“, meisterhaft das Thema: „Welchen Einfluß haben die Frauen auf Goethes Wirken ausgeübt“. Im Schlußtheil seiner Ansprache beglückwünschte er den festgebenden Verein zu seinen Errungenschaften auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, wie auch auf dem der Geselligkeit und zur Wahrung der Tugenden Liebe, Freundschaft und Treue auch im Vereinskreise. — Im Uebrigen enthielt das Programm Liedervorträge vom Doppelquartett des Grütli-Männerchores unter der Leitung von A. Langenegger, Instrumentalsoli, einem komischen Vortrag von Arno Lehnert, die Bühnenaufführung „Macht des Gesanges“ und Orchester-Nummern, welche unter der Leitung des Herrn Krone geschickt zur Ausführung gebracht wurden. Abends fand ein solennes Ballfest statt. — Der Goethe-Frauenverein befindet sich in der gedeihlichsten Entwickelung. Er hat in den elf Jahren seines Bestehens über $6000 Krankengelder und über $7000 Sterbegelder ausgezahlt und dabei noch ein beträchtliches Vermögen in seiner Vereinskasse. Er zählt 180 Mitglieder. Die Beamten sind: Frau Amalia Kellenberger, Präsidentin; F. Giese, Ex-Präs.; Minnie Lehmann, Vize-Präs.; Anna Hubert, Prot.-Sekr.; Bertha Wegner, Korresp.-Sekretärin; Wilhelmine Pankow, Schatzmeisterin; Elise Herzog, Führerin; Sophie Granzow, Innere Wache; Auguste Schultz, Aeußere Wache; Sophie Sielow, Marie Seidenspinner und Magdalene Vollenweide, Verwaltungsraths-Mitglieder.

Blinder Lärm.

In der Gegend von Monroe und Dearborn Straße wurde gestern Nachmittag um etwa 4 Uhr nicht geringe Aufregung verursacht durch die schmetternden Schläge eines Gongs, der mit dem Einbrecher-Alarmapparat im Lokale der Ersten Nationalbank verbunden ist. Die Nachbarn, welche diese Einrichtung kennen, glaubten natürlich nicht anders, als daß in den Schatzkammern der Bank Einbrecher an der Arbeit gewesen seien, welche durch den Alarm verrathen worden wären, als sie mit ihrer Beute in's Freie zu gelangen suchten.. Es sammelte sich eine gewaltige Menschenmenge vor dem Bankgebäude an, die sehr enttäuscht war, als das Portal sich öffnete und der Bankwächter in der Thür erschien, mit der Erklärung, der Alarapparat sei rein zufällig in Thätigkeit versetzt worden, wahrscheinlich durch eine Berührung des zur Polizeistation führenden Leitungsdrahtes mit einem anderen.

Das Geld lockte sie.

Während die Feuerwehr gestern Abend damit beschäftigt war, einen in der Wohnung von Julius Levinson, No. 365 W. 14. Str., ausgebrochenen Brand zu löschen, verbreitete sich unter den Zuschauern das Gerücht, daß eine Kiste, enthaltend $400 in Silbergeld, beim Ausbruch des Feuers aus einem Fenster im zweiten Stockwerk auf den Bürgersteig herabgeworfen worden sei. Das hatte zur Folge, daß die Leute in Massen hinzuströmten und sich derartig vordrängten, daß die Polizei einschreiten mußte. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $5[illegible]

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Solidarisches Rechtsbewußtsein.

Welche Fortschritte die Menschheit in dem eben zu Ende gehenden Jahrhundert gemacht hat, wird durch nichts so deutlich veranschaulicht, wie durch den Dreyfusfall. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß vor hundert Jahren die rechtswidrige Verurtheilung eines einfachen Hauptmannes in den bürgerlichen Kreisen seines eigenen Landes Aufsehen hätte machen können, und vollends undenkbar ist es, daß sie vom Auslande auch nur bemerkt worden wäre. Heute dagegen wird das Verfahren gegen den Kapitän Dreyfus und seine nochmalige Verurtheilung von der ganzen gesitteten Welt als ein Schlag gegen die Gerechtigkeit und Menschlichkeit empfunden. Sogar in Rußland, dem Lande der administrativen Verschickungen, erregt der Spruch des Kriegsgerichtes von Rennes augenscheinliches Unbehagen, und die Thatsache, daß der Verurtheilte ein Jude ist, hält nicht einmal die Ungarn davon ab, die ihm zutheil gewordene Behandlung als eine Schmach für ganz Frankreich zu bezeichnen. Allenthalben herrscht das Gefühl vor, daß in der Familie der Kulturvölker ein so grober Verstoß gegen die ihnen gemeinsamen Sittlichkeitsbegriffe nicht mehr sollte vorkommen können. Die allgemeine Entrüstung entspringt demselben Gefühle, welches die Beobachtung gewisser Menschlichkeitsregeln auch im Kriege erzwungen hat.

Durch diese Empfindung ist selbst die „Staatsraison" in den Hintergrund gedrängt worden. Nicht nur wird außerhalb Frankreichs überall der Satz verworfen, daß aus öffentlichen Gründen ein einzelner Mann geopfert werden darf, sondern die Regierung des mächtigen deutschen Reiches hat sich sogar der Gefahr einer Beleidigung ausgesetzt, um einen unschuldigen Fremdling zu retten, der noch dazu als ein grimmiger Feind Deutschlands bekannt war. Die Annerkennung, die dieser ungewöhnliche Schritt in der ganzen Kulturwelt gefunden hat, wird die deutsche Regierung reichlich für die Nichtachtung entschuldigen, die ihr von dem französischen Kriegsgerichte bewiesen wurde. Ihr Standpunkt ist so erhaben, daß alle gebildeten Völker mit Achtung zu ihr emporschauen, und die Franzosen nur um so kleinlicher erscheinen.

Die französische Soldateska hat sich von allem Anfang an über die „Einmischung" des Auslandes in den Dreyfusfall geärgert. Sie hat trotzig erklärt, daß sie den Deutschen, Briten, Amerikanern u. s. w. nicht das Recht einräume, den französischen Generalstab zu tadeln, und sie hätte am liebsten die fremdländischen Berichterstatter aus dem Gerichtssaale in Rennes herausgeworfen. Auch die Kenntniß, daß der Prozeß sozusagen vor der ganzen Welt geführt wurde, hat sie nicht verhindert, ein Urtheil zu fällen, das sich auf keine Beweise stützt. Von der „Armee" und ihrem Anhange abgesehen, wird aber in Frankreich selbst dieses Urtheil tief betrauert. Trotz ihrer Selbstgefälligkeit ist es den Franzosen keineswegs gleichgiltig, was die Außenwelt über sie denkt. Gerade weil sie sich immer geschmeichelt haben, daß erst durch ihre große Revolution die Humanität verbreitet worden ist, schmerzt sie jetzt die Verachtung aller anderen Kulturvölker. Sie müssen sich eingestehen, daß Frankreich unter eine gewissenlose Säbelherrschaft gerathen und von seinen Herren entehrt worden ist. Der Vergleich mit Spanien, das aus demselben Grunde so tief gesunken ist, liegt allzu nahe, als daß er sich nicht von selbst aufdrängen sollte.

Ob das französische Volk noch Kraft und Entschlossenheit genug hat, um „die Armee" wieder der bürgerlichen Gewalt und dem Gesetze zu unterwerfen, ist aus der Ferne schwer zu beurtheilen. Gelingt ihm dies nicht, so wird es von Stufe zu Stufe fallen, — bis in einem Zusammenstoß mit einem besseren Volke die Unfähigkeit und Verderbtheit der Soldateska das Land in den Abgrund stürzen werden. Der einsichtige Theil der Nation wird aber zum Kampfe gegen die Militärherrschaft gerade durch die abfälligen Bemerkungen angefeuert werden, welche der Ausgang des zweiten Dreyfusprozesses im Auslande hervorgerufen hat. Es gibt heutzutage in der Welt mehr „Solidarität", als man bisher geglaubt hat.

Verächtliche Mätzchen.

„Der Handel mit unsern Inseln wächst!" Triumphirend prangt die Aufschrift über einem Auszug aus einer Veröffentlichung des Kriegsdepartements über den Handel der Ver. Staaten mit Cuba, Portorico und den Philippinen und zwischen den Zeilen kann man es lesen, daß, wer nun noch nicht überzeugt ist von dem ungeheuren Werthe der „Kolonien" für unseren Handel und die ganze Volkswohlfahrt, ein Dummkopf, ein Idiot ist, den man wohl bemitleiden, mit dem man aber nicht rechten kann.

Der betreffende Ausweis erstreckt sich auf die ersten sieben Monate des laufenden Jahres (bis zum 31. Juli 1899) und zieht die entsprechenden Zeitabschnitte der Jahre 1897 und 1898 zum Vergleiche heran, und da sehen wir, daß die Ausfuhr der Ver. Staaten nach Cuba im laufenden Jahre im Vergleiche zum Jahr 1897 um 205 und im Vergleiche zum Jahre 1898 gar um 215 Prozent angewachsen ist! Wir führten vom 1. Januar bis zum 31. Juli 1899 für $14,116,993 Waaren aus nach Cuba, während sich die Ausfuhr im selben Zeitraum in 1897 auf nur $4,629,906 und in 1898 gar auf nur $4,485,937 bewerthete. Und die Einfuhr Cubas nach den Ver. Staaten stieg von nur $13,826,904 in 1897 und $12,474,770 in 1898 auf $19,976,956 im laufenden Jahre!

Nicht ganz so großartig, aber immer noch sehr groß ist die Zunahme unseres Handels mit Portorico.

Die Ausfuhr der Ver. Staaten nach dieser Insel erreichte in 1897 den Werth von $1,221,457, sie sank in 1898 auf $569,110 und stieg in 1899 auf $2,299,221. Eingeführt wurden von Portorico in den Ver. Staaten in 1897 Waaren für $2,253,800 und im laufenden Jahre solche im Werthe von $3,379,944.

Und nun die Philippinnen. Da sind die Zahlen nicht so groß — sie scheinen in der That, so weit die Ausfuhr der Ver. Staaten nach dort in Betracht kommt, sogar recht klein — aber in hohem Grade befriedigend bleiben sie doch, denn man bedenke: Die Ausfuhr von Waaren (im Werthe von $47,754 in 1897 und $65,736 in 1899) stieg auf ganze $386,109 in 1899 und die Ausfuhr von den Philippinen nach den Ver. Staaten stieg im laufenden Jahre auf $3,274,134, nachdem sie im Vorjahre (von $3,132,165 in 1897) auf $2,283,775 gefallen war. Dabei wird noch erwähnt, daß die Ausfuhr der Ver. Staaten im laufenden Jahre nicht nur größer war als je zuvor in einem Jahr, sondern auch mehr als doppelt so groß als je zuvor, ausgenommen die Jahre 1842, 1852, 1860, 1870 und 1872.

Schnüffelnde Nörgler werden dazu nun freilich sagen, daß niemals zuvor an die 35,000 amerikanische Soldaten auf den Philippinen waren, die nach amerikanischen Waaren verlangten, und daß wir uns eine solche Ausfuhr nach dem Nordpol schaffen können, wenn wir 35,000 Soldaten dort hinschicken und mit den gewohnten amerikanischen Erzeugnissen versorgt halten wollen; sie werden auch weiter sagen, daß auch die Zunahme der Ausfuhren nach Portorico und Cuba zum guten Theil auf die Rechnung der dort liegenden amerikanischen Besatzungen zu schreiben sind, daß es völlig unsinnig ist, das laufende Jahr mit den Jahren 1898 und 1897, während denen der Krieg, bezw. die Revolution fast jeden Handel mit Cuba unmöglich machte u. s. w.

Kein Mensch versucht zu bestreiten, daß unser Handel mit Cuba und Portorico — und auch der Philippinen, wenn dieselben einmal erobert sein werden — schließlich anwachsen wird, und wenn die Imperalisten dann später versuchen wollen, damit ihre Politik bei dem Volke zu rechtfertigen, so wird ihnen das Niemand verwehren wollen; wenn es ihnen gelingen sollte, den Nachweis zu führen, daß das Ausdehnungsgeschäft sich bezahlt, so wird man sich freuen. Wenn sie aber versuchen, einen solchen Nachweis zu führen durch solche Vergleiche, wie die in dem besprochenen Ausweis enthaltenen, so ist das lächerlich und unverschämt. Es ist eine starke und beleidigende Voraussetzung, wenn man meint, Menschen mit gewöhnlichem Verstande ließen sich durch solche Mätzchen etwas weißmachen und in ihrem Urtheil beeinflussen.

Die neuzeitliche Klosterküche.

Während allseitig bereitwilligst zugegeben wird, daß die Klöster im frühen Mittelalter nicht nur die Pflanzstätten von Kunst und Wissenschaft, sondern auch die Träger des wirthschaftlichen Fortschritts waren, würden sich wohl nur sehr Wenige finden lassen, die da bereit wären, zu behaupten, daß heute, am Ausgange des neunzehnten Jahrhunderts, das Kloster zur Einführung wirthschaftlicher Neuerungen und Verbesserungen diene. Man mag sonst von dem Klosterwesen denken, was man will, daß es dem wirthschaftlichen Fortschritt diene und auch nur in Ausnahmefällen bahnbrechend vorgehe, wird Niemand behaupten wollen. Und doch — keine Regel ohne Ausnahme! — Eine Mittheilung aus Buffalo erzählt von einer solchen und es mag andere geben, von denen man nichts weiß.

Es ist schon viel darüber geschrieben worden, daß die Elektrizität mit der Zeit eine viel größere Verwendung in unsern Haushaltungen finden wird, als ihr bisher wurde; man weiß, daß die Elektrizität nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zur Heizung, zum „Kochen und Waschen" u. s. w. mit Vortheil verwendet werden mag, aber von der praktischen Verwerthung dieser „Wissenschaft" in größerem Maßstabe hat man bisher noch nichts gehört. In diesem Punkte bahnbrechend vorzugehen, war den Karmeliter-Kloster zu Niagara Falls vorbehalten.

Dieses zwei Meilen von Niagara Falls belegene Kloster bezieht von der Gesellschaft, welche einen Theil der Wasserkraft der Riesenfälle in Elektrizität umsetzt, 100 Pferdekräfte elektrische Kraft und beleuchtet und heizt damit nicht nur das 120 Fuß lange Klostergebäude, sondern „kocht und wäscht auch ausschließlich elektrisch." Fünfundzwanzig Pferdekräfte werden benutzt zum Kochen und Waschen (Erhitzen des Wassers) und die übrige Kraft dient zur Beleuchtung und Heizung des Gebäudes.

Wenn die Mönche nicht etwa Raucher sind, so daß sie zum Anstecken der geliebten Pfeifen Zündhölzer benutzen, so ist im ganzen Kloster nicht die geringste Verwendung von Feuerzeug und Brennmaterial irgend welcher Art. Und nöthig sind die Zündhölzer auch nicht, wenn die guten Patres Raucher sind, denn auch die Pfeife kann bekanntlich „elektrisch" in Brand gesetzt werden.

Die Klosterzellen in der Größe von zehn bei zwölf Fuß haben „elektrische Heizer" von vier Pferdekräften und der 120 Fuß lange und 10 Fuß breite Korridor kann auch bei bitterer Kälte durch neun solcher „Heizer" behaglich erwärmt werden. Die elektrische Klosterküche wird als musterhaft geschildert, nirgends soll sonstwo eine so vollständige und bequeme Kücheneinrichtung zu finden sein. Man findet da drei elektrische Oefen und einen Backofen, die je sechs Quadratfuß Heizfläche haben und so eingerichtet sind, daß für jeden Quadratfuß eine besondere Ein- und Ausschaltung besteht und die Hitze ganz genau abgemessen werden kann. Man sieht da je einen besonderen Kessel für Kaffee und für Thee, die je fünf Gallonen halten und ihre eigene Heizvorrichtung haben, den Inhalt warm zu halten, und einen dritten Kessel, in dem das Wasser für den Thee oder Kaffee elektrisch zum Sieden gebracht wird. In einem anderen Kessel, welcher 150 Gallonen enthält, wird das in der Küche sonstwie benöthigte Wasser „elektrisch gekocht" und ein weiterer Kessel mit 500 Gallonen Fassungsvermögen steht in der Waschküche. Die ganze Einrichtung ist derart, daß nicht nur in dieser Küche viel *mehr* geleistet werden kann als in einer andern gleichgroßen Küche, in der man sich noch nach altväterlicher Weise mit Kohlenfeuerung u. s. w. behilft, sondern auch der Erfolg der Kochbemühungen sicher ist, das Kochen sozusagen zu einer exakten Wissenschaft wird, da man die Hitze ganz genau regeln kann.
man die Hitze ganz genau regeln kann.

Ob die „elektrische Küche" des Karmeliterklosters zu Niagara Falls der Laienbesichtigung zugänglich ist, ist nicht bekannt; es wäre schade wenn es nicht ist, denn das gute Beispiel verdient Nachahmung, unsere Hausfrauen würden sich im Paradiese wähnen, wenn sie sich nicht mehr mit den so oft unberechenbaren und widerspänstigen Kohlenöfen herumzuärgern hätten. Aber die Geschichte würde freilich anderswo noch ziemlich theuer kommen, denn solch' kraftspendende „Naturwunder" wie die Niagarafälle gibt's eben nicht überall. In Niagara Falls soll die elektrische Heizung u. s. w. billiger kommen als die Kohlenfeuerung.

Gegen den „Imperialismus".

In der am 5. Sept. in Springfield, Mass., im Court Square-Theater gehaltenen „Liberty Meeting" hielt Ex-Gouverneur Boutwell von Massachusetts die folgende bemerkenswerthe Rede gegen die Expansionspolitik und den Imperialismus. Bei dem hohen Alter Boutwells — er zählt nahezu achtzig Jahre, — ist die Kraft und Schneidigkeit, durch welche seine Rede sich auszeichnete, geradezu bewundernswerth.

Herr Boutwell begann seine Rede mit den Worten, der Krieg gegen Spanien und auf den Philippinen habe Anlaß zu der jetzt von den Vertheidigern und den Organen des Imperialismus eifrig kaltivirten Ansicht gegeben, die höchste Gewalt in der Ver. Staaten sei in dem Präsidenten verkörpert und daher sei jede Kritik des Thuns desselben gleichbedeutend mit dem in Monarchien als Majestätsbeleidigung und Hochverrath bekannten Verbrechen. In Wirklichkeit aber könne der Präsident als öffentlicher Beamter von jedem Bürger, welcher glaube, der Präsident irre in seiner Politik oder in seinem persönlichen Verhalten, ungestraft kritisirt werden, und die Kritik gegen den Präsidenten werde voraussichtlich von Monat zu Monat schärfer und allgemeiner werden, bis das unrühmliche Ende seiner Administration gekommen sei.

Auf das Faktum hinweisend, daß wir infolge der Zwangsvorschriften des Zensur- und des Militär-Despotismus nur sehr langsam eine theilweise Kenntniß der Art und der Höhe der Zivilisation unter den Eingeborenen der Insel Luzon erlangen konnten, nahm Boutwell Bezug auf Clay McCauleys Vorlesung über die “Very noble city of Manila” als Beweis für den Stand der Zivilisation in der Hauptstadt der Philippinen, und las zu demselben Zwecke die Antwort vor, welche der Gouverneur von Cebu auf die Aufforderung des Kommandeurs des „Petrel", zu kapituliren, gegeben, und bezeichnete diese Antwort als „eine Probe literarischer Arbeit, welche eine achtungswerthe Kenntniß der diplomatischen Kunst und diplomatischen Gebräuche der Nationen" sei, von welcher der hochgebildete Staatssekretär der Ver. Staaten Notiz nehmen könne, ohne seiner Würde etwas zu vergeben.

Der Redner fuhr fort: „Wo wir immer die philippinischen Inselgruppen berührt haben, fanden wir Zivilisation, häuslichen Komfort und eine Regierungsform, die in ihrem Wesen volksthümlich und dem Volke genehm war. Auf allen größeren Inseln bestehen Lokal- und Munizipal-Regierungen, auf welchen das Bauwerk einer allgemeinen Regierung ruhen und stabil und kraftvoll aufrecht erhalten werden kann. Und eine solche allgemeine Regierung, auf eine Unabhängigkeits-Erklärung basirt, ist mit Aguinaldo als Haupt und mit der ausdrücklichen Zustimmung der Vertreter von 191 Provinzen und in denselben gelegenen Städten errichtet worden. Die süffisante Antwort der Imperialisten darauf ist, jene Regierung existire nur auf dem Papier und Aguinaldo werde über die Grenze seiner Militärherrschaft hinaus nicht anerkannt."

Den Vorfall vom 18. und 19. Juni berührend, wobei eine amerikanische Rekognoszirungsmannschaft vom Korps des Generals Wheaton von Filipinos, die ihre Freundschaft betheuert und eine Parlamentärsflagge aufgezogen hatten, aus einem Hinterhalt überfallen und massakrirt worden sei, sagte Boutwell, das sei zu einem Argument gemacht worden, daß die Filipinos die zivilisirte Kriegführung überhaupt nicht kennen; jedoch müsse man sich dabei erinnern, daß sich die Engländer im Jahre 1775 in Concord einer ganz ähnlichen Behandlung amerikanischer Truppen schuldig gemacht.

Der Redner fuhr folgendermaßen fort: 1) Wir führen Krieg mit einem organisirten und zivilisirten Volke von 8 bis 10, vielleicht 12 Millionen Seelen, welches 2 Millionen Mann sämmtlich unsere Feinde, in's Feld stellen kann und welches nur eine Ueberzeugung und einen Zweck kennt, den es als Ganzes erstrebt, einig in einem Grade, wie es das Volk der Ver. Staaten noch in keinem der Kriege war, den es geführt.

2) Zwischen der Politik des Präsidenten und den Forderungen der Filipinos kann es keinen Kompromiß, kein friedliches Arrangement geben. Wir müssen die Filipinos unterjochen oder diese müssen ihre Freiheit erkämpfen. Nach Ablauf eines Jahres haben wir nichts errungen, was für uns von Werth wäre. Amerikanische Bürger werden die Inseln niemals kolonisiren und daher kann eine örtliche Regierung, die den Ver. Staaten freundlich gesinnt wäre, niemals eingerichtet werden. Die Armee kann im Innern niemals die nöthigen Subsistenzmittel finden und daher ist auch eine örtliche Militär - Regierung für die Dauer unmöglich.

Die Geschichte lehrt, daß volksthümliche Rebellionen schließlich immer erfolgreich sind, besonders wenn die Sache der Rebellen eine gerechte ist und diese ein ausgedehntes Gebiet haben, wohin sie nach einer Niederlage fliehen und wo sie sich reorganisiren können. Nicht nur die Ver. Staaten, sondern auch Zentral- und Südamerika, Mexico und die argentinische Republik sind ein Beweis dafür. Es kann unmöglich lange dauern, bis die Ver. Staaten sich gezwungen sehen werden, die Kriegspolitik auf den Philippinen aufzugeben und eine Politik der Gerechtigkeit gegen Andere zu adoptiren, wenn sie Frieden für sich selbst haben wollen. Der Rechtstitel der Filipinos auf das Land ihrer Geburt, wie er von dem Gouverneur von Cebu dargelegt worden, ist älter als der der spanischen Eroberer und der Amerikaner; in dem Vertrag zwischen Großbritannien und Venezuela, dem die Ver. Staaten ihre Zustimmung gegeben, haben diese ein diesbezügliches Prinzip anerkannt, welches sie jetzt, den Filipinos gegenüber, faktisch verleugnen.

Der Redner rief am Schlusse seiner Rede aus: „Die Ver. Staaten können sich von dem häßlichen Flecken, den sie durch die Führung eines Eroberungskrieges auf sich geladen, nur dadurch reinigen, ihre Ehre nur dadurch wieder herstellen, wenn sie den philippinischen Inseln sowohl wie Porto Rico und Cuba ohne Zögern ihre Unabhängigkeit und Souveränetät zugestehen!"

Die angebliche Kriegsgefahr im Jahre 1895.

In Deutschland ist man durch die „Enthüllung" des Generals Mercier, daß Frankreich in den ersten Januartagen des Jahres 1895 dicht vor einem Kriege mit Deutschland gestanden habe, nicht wenig überrascht worden. Unwillkürlich fragt man sich, wie konnten nur die leitenden Männer an der Seine sich einem solchen Irrthum hingeben, nachdem die deutsche Regierung ihre Stellung doch bereits von vornherein durch die amtliche Erklärung präzisirt hatte, daß sie mit Dreyfus nie etwas zu thun gehabt habe. Wie hätte sie dann später eben dieses Dreyfus wegen Frankreich mit einer Kriegserklärung drohen sollen?

Um jedoch den Irrgängen der Mercier'schen Enthüllungen folgen zu können, müssen wir uns zunächst in Kürze die ganze Situation vergegenwärtigen, wie sie sich nach der Verhaftung Dreyfus' herausbildete. Am 1. November 1894 wurde bekanntlich der Artillerie-Hauptmann Dreyfus festgenommen, weil er verdächtig war, auswärtigen Militär-Attachés geheime Aktenstücke übermittelt zu haben. Sofort begann die Presse — namentlich die nationalistischen und chauvinistischen Blätter — eine heftige Fehde gegen den deutschen Militär-Bevollmächtigten von Schwartzkoppen und den italienischen Militär-Attaché Panizzardi; beide wurden beschuldigt, gegen Frankreich zu konspiriren und sich dabei jedes Mittels zu bedienen; so sei auch Dreyfus einer ihrer Helfershelfer gewesen. Schließlich wurde sogar die ganze deutsche Botschaft der Theilnahme an dem Verrath des Dreyfus bezichtigt, und Stimmen wurden laut, die ein rücksichtsloses Vorgehen gegen das „Verräthernest in der deutschen Botschaft" forderten, selbst wenn die Folge sein sollte, daß die Vertretungen hüben und drüben eingezogen würden.

Im Allgemeinen sieht man in deutschen maßgebenden Kreisen den Aeußerungen der Pariser Presse mehr als kühl gegenüber, mit einem Achselzucken pflegt man sie ad acta zu legen, ohne sich über die gewohnten Angriffe und Verdächtigungen aufzuregen oder sie in einer speziellen Berichtigung zu erwähnen. In diesem Falle aber, wo der deutsche Botschafter selbst fortgesetzt in Verbindung mit Verräthereien gebracht wurde, hielt man es in Berlin doch für nöthig, den andauernden Hetzereien ein Ende zu machen. Graf Münster erklärte daher dem Minister des Aeußern, Hrn. Hanotaux, daß die deutsche Botschaft zu Dreyfus nie irgend welche Beziehungen unterhalten habe, worauf eine offiziöse Note in der amtlichen „Agence Havas" die Behauptungen in der Presse, daß fremde Botschaften in die Spionenaffäre verwickelt seien, für gänzlich unbegründet erklärte.

Nichts destoweniger dauerten die Hetzereien gegen den Grafen Münster und den deutschen Militär-Attaché in einem Theil der Pariser Presse fort. Unter diesen Umständen bat zu Beginn des Jahres 1895 der deutsche Botschafter auf eine im Namen des deutschen Kaisers vom Reichskanzler ertheilte Weisung hin den Präsidenten Casimir-Perrier um eine persönliche Unterredung betreffs der Dreyfus-Frage, die dann am 6. Januar stattfand. Graf Münster überbrachte eine Depesche der Deutschen Regierung, in welcher gefragt wurde, warum die deutsche Botschaft in den Zeitungen fortwährend in die Dreyfus-Affaire verwickelt werde? Wenn sie nichts mit der Sache zu thun habe, so erwarte man ein Dementi. Diese Haltung der Regierung war jedenfalls streng korrekt und keineswegs dürfte die billige Forderung in einem Tone erhoben worden sein, daß sie einer Kriegsdrohung gleich kam. Casimir-Perrier besprach denn auch die Dreyfus-Affaire streng sachlich mit dem deutschen Botschafter und erklärte, daß ein Schriftstück in der deutschen Botschaft gefunden worden sei, welches einen französischen Offizier als Verräther belaste. Graf Münster versicherte dem gegenüber, man vermisse kein Schriftstück von Bedeutung in der Botschaft, worauf der Präsident der Republik zugab, daß es „zum Glück" auch kein wichtiges sei. Die eine Behauptung stand also der anderen Behauptung gegenüber: Der deutsche Botschafter versichert, Deutschland habe mit Dreyfus nie etwas zu thun gehabt; Casimir-Perier hingegen erklärt, im deutschen Botschafts-Palais sei jenes einen französischen Offizier — eben Dreyfus — belastende Schriftstück gefunden worden, ohne daß man jedoch aus diesem Umstande der deutschen Botschaft einen Vorwurf machen wolle. Und Perier schrieb dieses Dokument Dreyfus zu, weil seine Minister — der schneidige Wächter der Ehre Frankreichs, General Mercier, an der Spitze — versicherten, nur dieser habe das Bordereau geschrieben. Für den deutschen Botschafter lag aber keine Veranlassung vor, die Frage zu untersuchen, ob Dreyfus wirklich der Schuldige sei; die Lösung dieser Frage mußte den Weisen des französischen Kriegsministeriums und Generalstabes überlassen bleiben. Der deutschen Reichsregierung genügte es, wenn eine offizielle Havas-Note nochmals betonte, daß die deutsche Botschaft mit der Dreyfus-Affaire nichts zu thun gehabt habe. Dies geschah, und für Deutschland hörte das Interesse an der leidigen Verräther-Affaire auf.

Dies ist die ganze Geschichte der „Kriegsdrohung Deutschlands", welche dem General Mercier Tag und Nacht seine Ruhe raubte. Und während der Kriegsminister mit seinen Offizieren in Angst die Entscheidung aus Berlin abwartet, währenddem sitzt der Präsident der Republik ruhig in seinem Palais und weiß nichts davon, daß Krieg oder Frieden nur an einem Faden hängen. Hat doch kein Wort der deutschen Erklärungen auch nur in etwas bedrohlich geklungen. Aber Mercier weiß es besser: Deutschland will das ungerüstete Frankreich wieder überfallen. Und Mercier ist ein ehrenwerther Mann.

Es ist schwer, die Vorgänge, welche sich an die leidige Dreyfus-Angelegenheit knüpfen, nicht satyrisch zu behandeln; aber mit der Enthüllung, daß Deutschland im Januar 1895 Frankreich habe mit Krieg überziehen wollen, hat Mercier doch den Vogel abgeschossen. Er hat dieses Märchen offenbar eigens zu dem Zweck erfunden, um jene groben Verstöße gegen die Amtsvorschriften zu verhüllen, die er sich während des Dreyfus-Prozesses hat zu Schulden kommen lassen, wo er das geheime Dossier den Richtern zustellte, von dem der Angeklagte nichts zu sehen bekam, wo er Verwendung von Fälschungen erlaubte und das corpus delicti später wieder vernichtete.

Vielleicht öffnet die Klarstellung aller dieser Vorgänge den Parisern endlich die Augen über jenes System der Täuschungen, dem sie bis heute schutzlos preisgegeben waren. Vielleicht entschließt man sich unter dem Zwang der Verhältnisse dazu, alle jene Leute zur Verantwortung zu ziehen, die bis auf den Augenblick noch an einem feinmaschigen Lügengewebe weiter zu spinnen versuchen, trotzdem Casimir-Perier es bereits, kühn entschlossen, in der Mitte durchgerissen hat. Weshalb jener Präsident der Republik an jenem 15. Januar 1895, wenige Tage nach der angeblichen „Kriegsdrohung Deutschlands" seine Würde niederlegte, weiß man jetzt; und wenn er vollends in seiner Rücktrittskundgebung von der „von Mitteln der Aktion und Kontrolle entblößten Präsidentschaft" sprach, versteht nun Jeder, der seine Rede vor dem Kriegsgericht liest, wo das Haupt der Republik mit dürren Worten zugibt, daß er über die wichtigsten Vorgänge im Lande von seinen Ministern im Unklaren gelassen wurde.

Allem Anschein nach ist die jetzige Regierung weit davon entfernt, in ihrem Schooße jene Zerrissenheit und Schwäche aufkommen zu lassen, die schon so manchem Ministerium ein vorzeitiges Ende bereitet hat. Hoffentlich gelingt es ihr, den Augiasstall schnell, aber grundlich zu reinigen. Auf deutscher Seite wird man wenigstens mit voller Sympathie die Arbeit eines Ministeriums verfolgen, das mit ruhiger Entschlossenheit an die endgiltige Lösung einer Frage herantritt, die nunmehr schon fünf Jahre die französische Nation bis in ihre tiefsten Tiefen aufregt, die Existenz der Republik auf das Ernsteste bedroht und sogar das Ausland in die Vorgänge in Frankreich zu verwickeln versucht.

Lokalbericht.

* Die Bewohner der La Salle Ave. führten unlängst bei der Polizei der Ost Chicago Ave.-Revierwache darüber Klage, daß ihnen fortwährend von ihren Thürschwellen die Zeitungen gestohlen würden. Zwei Detektives wurden deshalb mit der Ueberwachung der Häuser beauftragt, und ihnen gelang es gestern, den 10jährigen Josef Heffron auf frischer That abzufassen.

Verbaut.

Die „Chicago Turngemeinde" in einer bösen Finanzklemme.

Sie wird ihre Halle an der Wells Str. aufgeben müssen.

Die „Chicago Turngemeinde" ist bekanntlich durch den Fehler, welchen sie vor neun Jahren beging, indem sie das Crilly'sche Grundstück an der Wells nahe Eugenie Str. pachtete und darauf, mit einem Kostenaufwande von $85,000, eine Turnhalle und eine Schwimmanstalt errichten ließ, in eine böse Finanzklemme gerathen. Herr Crilly hatte, ehe der Verein die Bauten errichten ließ, den auf 99 Jahre lautenden Pachtkontrakt zwar rückgängig machen wollen und sich sogar bereit erklärt, der Turngemeinde noch ein Abstandsgeld von $5000 zu zahlen, der Vereinsvorstand aber war auf diesen Vorschlag nicht eingegangen. Er glaubte nämlich damals, daß es ihm gelingen würde, das alte Vereinsgrundstück an der Clark Str. vortheilhaft zu verkaufen, und daß der Verein durch die Verlegung seines Lokales nach dem Nordende der Wells Str. bedeutend gewinnen würde. Aber es kam leider ganz anders. Aus dem Verkauf des alten Hallengrundstückes wurde nichts, und aus dem neuen Unternehmen erwuchsen dem Verein nur Kosten, nichts als Kosten. Es waren jährlich $5000 Bodenrente zu zahlen — später wurde dieselbe auf $4,500 ermäßigt — ferner mußte die Turngemeinde das für den Neubau aufgenommene Kapital verzinsen und außerdem lastete ja auch auf der alten Halle noch eine erhebliche Schuldenlast. — Dazu kam noch, daß sich die Lage der neuen Halle nicht annähernd so günstig erwies, wie man gehofft hatte, so daß die Zahl der aktiven Turner und der Turnschüler des Vereins sich in dem neuen Lokal eher verminderte, als stieg.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß der Verein in den letzten Jahren aus den Geldsorgen nicht herausgekommen ist. Schließlich hat man indessen eingesehen, daß es über die Kraft der Turngemeinde hinausgeht, die Lasten, welche sie sich aufgebürdet hat, noch länger zu tragen. Man hat deshalb auf Mittel und Wege gesonnen, dieselben zu vermindern. Auf Anrathen ihres Rechtsberathers, des Hrn. Harry Rubens, stellte die Turngemeinde vor anderthalb Jahren die Zahlung der Pachtraten an Herrn Crilly ein. Dessen Schuldforderung ist nun auf $6,750 angewachsen, und er trifft jetzt Anstalten, sein Grundstück zurückzufordern. Mit dem Grundstück würden ihm natürlich auch die darauf errichteten Gebäude zufallen, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Hypotheken-Gläubiger diese fortschaffen lassen werden, da sie durch ein solches Vorgehen doch schwerlich etwas gewinnen könnten. Herr Crilly ist zwar gewillt, der Turngemeinde die Turnhalle in Zukunft miethweise zur Benutzung zu überlassen, doch verlangt er jetzt Bürgschaft für die Miethe.

Am Mittwoch Abend werden der Vorstand der Turngemeinde und der Hallen-Ausschuß berathschlagen, was in der Sache weiter geschehen soll.

Der große Christoph.

Mit dem gestrigen Tage hat der große Walrückendampfer „Christopher Columbus" seine regulären Fahrten zwischen Chicago und Milwaukee eingestellt. Ueber den Umfang des Verkehrs, welchen das gewaltige Fahrzeug vermittelte, geben dessen Eigenthümer jetzt Auskunft. Der „Christopher Columbus" hat, hin und zurück, während des Sommers 185,906 Fahrgäste befördert. Am stärksten ist der Verkehr am 20. August gewesen. An diesem Tage hatte der Dampfer auf der Fahrt von Chicago nach Milwaukee 3400 und auf der Rückfahrt 3750 Passagiere. Die Rückfahrt nach seinem Winterquartier in Manitowoc eingerechnet, hat der „Christopher Columbus" seit dem 22. Juni 14,770 Meilen zurückgelegt.

Einbrecher in Berwyn.

Die kleine Vorstadt Berwyn verfügt über eine Polizeimacht von sechs Mann. Das sollte ein mehr als ausreichender Polizeischutz sein, denn Berwyn besteht nur aus sechs Straßengevierten. Trotzdem haben Einbrecher dort jüngst während zweier Nächte erfolgreich operirt und in fünf Häusern gute Beute gemacht. Unter Anderen beklagen die Berwyner McSchooley, Marshall und Goff den Verlust von Werthsachen im Betrage von mehreren Hundert Dollars.

Kurz und Neu.

* An Stelle der alten Battery „D," welche sich auflöste, als ihr Standquartier am Seeufer dem Boden gleich gemacht wurde, wird die ursprünglich für den Krieg gegen Spanien als eine Organisation von Freiwilligen formirte „Leichte Batterie von Lake View" demnächst in den Verband der Staatsmiliz aufgenommen werden. Sie wird in derselben den Namen der früheren Organisation: „Battery D" führen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Mutter und Schwester

Helena Reinsdorf,

im Alter von 33 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. September, um halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 2956 Emerald Ave., nach dem St. Marien-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Emil und Albin, Kinder.
Agada Milkowsky, Justine Bast, Schwestern.
Paul Milkowsky, Oswald und **Hermann Reinsdorf**, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Anton Tanner

im Alter von 49 Jahren und 10 Monaten am Sonntag, den 10. September, um halb zwei Uhr Nachmittag, nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 13. September, Morgens 10 Uhr, per Kutschen vom Trauerhause 601 31. Str., nach dem St. Marien-Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Minna Tanner, Wittwe, nebst Kindern.

mo,di

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Carl Boldersen,

im Alter von 51 Jahren und 3 Monaten am Sonntag Mittag gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1190 Milwaukee Ave., nach Mt. Olivet. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Appolonia Boldersen, Gattin, nebst Kindern.

Finanzielles.

Etablirt 1872.

Wir kaufen Grundeigenthums-Hypotheken und gewähren Darlehen zu so niedrig wie 4 Prozent per Jahr auf Grundeigenthum und sonstige gute Sicherheiten. Ebenfalls Bauanleihen. Kein Warten. Günstige Bedingungen. Auf Kommission nicht gesehen. Wir besorgen auch Versicherungen jeder Art zu den billigsten Bedingungen. Wir verkaufen österreichische Gulden für 41 Cents, deutsche Mark für 24 Cents bei kostenfreier Ablieferung in jedem Theile Oesterreichs u. Deutschlands. Wir verkaufen auch russische Rubel für 52 Cts. und 25 Cts. extra für Porto. Es gibt keine bessere Geldversendung in der Welt, da wir für prompte Ablieferung bürgen und garantiren, daß Geldsendungen nicht verloren gehen. frmomi,1sep—15sp

Telephon Main 4249.

H. WOLF & CO., 919 Chamber of Commerce.

A. Holinger, Schweizer Konsul. Eugene Hildebrand, Rechtsanwalt.

A. Holinger & Co.,

Hypotheken-Bank,

165 WASHINGTON STR.

Telephone Main 1191.

Geld zu 5, 5½ und 6 pCt. auf Grundeigenthum zu verleihen.

Vorzügliche erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets vorräthig. mz18,sa,mo,mi,bw

WESTERN STATE BANK,

N. W. Ecke La Salle und Washington Str.

Kapital $300,000.00,

Allgemeines Bankgeschäft. — 3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Gute erste Mortgages zum Verkauf. 2bl1,m,mi,fa,bw



Geld von $200 ab

auf Chicago Grundeigenthum, zu den niedrigsten Raten zu verleihen.

Richard A. Koch & Co.,

Deutsche Hypotheken-Bankiers,

New York Life Gebäude, Zimmer 814, Flur 8, Nordostecke LaSalle Str. & Monroe St.

Offen Sonntags Vormittags von 9 bis 12 Uhr. Tel. 1618 Central. (aug11,tgl,folm

E. G. Pauling,

132 LA SALLE STR.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Keine Kommission. H. O. STONE & CO., Anleihen auf Chicagoer verbessertes Grundeigenthum. 206 LaSalle Str. 4 Teleph. 681, Cz

J. S. Lowitz,

99 CLARK STR.,

gegenüber dem Courthouse.

Zwischendeck und Kajüte nach

Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Dampferfahrten von New York:

Dienstag, 12. Sept.: „Kaiser Wilhelm der Große", Expreß nach Bremen.
Mittwoch, 13. Sept.: „Westernland", nach Antwerpen.
Donnerstag, 14. Sept.: „Columbia", Expreß nach Hamburg.
Samstag, 16. Sept.: „La Gascogne" . . . nach Havre.
Samstag, 16. Sept.: „Maasdam" . . nach Rotterdam.
Samstag, 16. Sept.: „Pretoria" . . . nach Hamburg.
Dienstag, 19. Sept.: „Trave", Expreß nach Bremen
Mittwoch, 20. Sept.: „Kensington", nach Antwerpen.
Donnerstag, 21. Sept.: „Fürst Bismarck", Expreß nach Hamburg.

Abfahrt von Chicago 2 Tage vorher.

Vollmachten notariell und konsularisch.

Erbschaften regulirt. Vorschuß auf Verlangen. Auskunft gratis.

Testamente, Abstrakte, Pensionen, Militärpapiere, Urkunden angefertigt.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau,

99 CLARK STR.

Office-Stunden bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9—12 Uhr. 1ma*,jon

ARTHUR BOENERT,

92 La Salle Str.

Schiffskarten nach und von Europa **Billig!**

Eisenbahnbillette, Osten, Süden, Westen, zu Exkursionsraten.

Geldsendungen durch die Reichspost 3 mal wöchentlich.

Oeffentliches Notariat.

Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen.

Erbschaftssachen, Kollektionen Spezialität.

Gelder zu verleihen auf Grundeigenthum im Betrage von $500 aufwärts.

Erste Hypotheken stets an Hand.

Man beachte: tgl,fs

92 LA SALLE STR.

J. G. GROSSBERG,

Rechtsanwalt und Rathgeber,

Grundeigenthum, Schadenersatzklagen, Bankerotte.

Unity Bldg., Suite 844-848. 79 DEARBORN STR.

Telephon Main 2997. 29ag,momifr,2w

S. H. Smith & Co.

279 u. 281 W. Madison Str.

Möbel, Teppiche, Oefen und Haushaltungs-Gegenstände

zu den billigsten Baar-Preisen auf Kredit. $5 Anzahlung und $1 per Woche kaufen $50 werth Waaren. Keine Extrakosten für Ausstellung der Papiere. amfr,mg18,bw

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen, Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„The Christian".
Grand Opera House.—Primrose & Dockstader's Minstrels.
Columbia.—„Ghismonda".
McVickers.—„Zorah".
Lyric.—„The Coontown 400".
Academy.—„The Wyoming Mail".
Bijou.—„For Her Sake".
Hopkins.—„The Danites".
Great Northern.—„Finnigans Ball".
Alhambra.—„Dear Hearts of Ireland".
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Dearborn.—„Nancy & Co".
Criterion.—„How Hopper Was Side-Tracked".

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Jeden Abend und Sonntag Vormittag und Abends Konzerte.

Lokalbericht.

Gefährliches Unterfangen.

Der No. 552 N. Paulina Straße wohnhafte Louis Petersen unternahm es gestern, ein Pferd „einzubrechen" und spannte dasselbe zu diesem Zweck vor ein leichtes Fuhrwerk. An California und Armitage Ave. scheute das Pferd und ging durch. Peterson stürzte von seinem Sitze herab und gerieth unter die Räder, wobei er eine tiefe Wunde an der linken Wange, sowie zahlreiche Kontusionen am ganzen Körper davontrug.

* In dem Gäßchen hinter dem Hause No. 873 Clark Str. wurde gestern der No. 338 Clark Str. wohnhafte Thomas McDermott mit eingeschlagener Nase und zahlreichen Kontusionen im Gesicht bewußtlos am Boden liegend aufgefunden. McDermott, welcher im Countyhospital Aufnahme fand, weigerte sich anzugeben, auf welche Weise er die Verletzungen erlitten hatte.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Krapp, Maria, 59 J., 130 Fullerton Ave.
Polltorock, Hermann, 67 J., 687 Ashland Ave.
Peterson, Jennie, 14 J., 2413 Kensington Ave.
Stressel, John, 40 J., 276 Wabansia Ave.

NATIONAL BANK OF THE REPUBLIC, CHICAGO.

Condition at the close of business, September 7th, 1899.

RESOURCES.

Loans and discounts	$5,714,445.40	
U. S. and other bonds	343,461.54	$6,057,906.94
Real estate		43,028.23
Furniture and fixtures		12,689.50
Cash and sight exchange		5,867,260.07
Total		$11,980,884.74

LIABILITIES.

Capital stock paid in	$1,000,000.00
Surplus and profits (net)	168,110.52
Circulation	45,000.00
Deposits	10,767,774.22
Total	$11,980,884.74

OFFICERS.

JOHN A. LYNCH, President. W. T. FENTON, Vice-President and Cashier.
J. H. CAMERON, H. R. KENT, Assistant Cashiers.
R. M. McKINNEY, Second Assistant Cashier.

BOARD OF DIRECTORS.

FRANK O. LOWDON, LOUIS F. SWIFT,
JOHN A. LYNCH, A. M. ROTHSCHILD,
ALEX. MACKAY, HENRY SIEGEL,
E. B. STRONG, TRACY C. DRAKE,
J. B. GREENHUT, W. T. FENTON.

Erben-Aufruf.

Nachstehende Personen oder deren Erben werden wegen einer ihnen zugefallenen Erbschaft von dem Unterzeichneten gesucht:

Albicker, Alfred, aus Horheim.
Ambacher, Johann Friedrich, aus Neidlingen.
Berlin, Auguste Friederike, aus Gumnitz.
Boll 1, Georg, aus Heppenheim.
Biersack, Johann, aus Eitlbrunn.
Braun, Jakob Friedrich, aus Freudenstadt.
Braun, Johann Friedrich, aus Langenbrand.
Brand, Johann Heinrich Wilhelm und Johannes, aus Settmarshausen.
Brand, Johann Heirich Philipp, aus Settmarshausen.
Dürr, Gottfried, (Mk. 2400), aus Hausen.
Gärttner, Karl August Theodor, aus Ulm.
Giebel, Felizitas, aus Leimbach.
Geisendorf, Moritz Eduard Paul, aus Kottbus.
Gunzenhauser, Joh. Friedr. August, aus Ludwigsburg.
Gutekunst, Johann Jakob, Mk. 5100, aus Haiterbach.
Haier, Anna Maria, aus Bösingen.
Haisch, Johann Jakob, aus Wildbach.
Kern, Jakob, (Mk. 6000), aus Gräfenhausen.
Kobel, Joachim, aus Herrenzimmer.
Kriegel, Ernestine Marie, aus Lodz.
Krille, Gottfried Albert (Mk. 1200), aus Ulm.
Kruse, Johannes, aus Lügde.
Maruber, Christina, aus Ochsenbach.
Merkle, Johann Christian, oder Erben, aus Beinstein.
Ritter, Christiane, aus Auenstein.
Sare, Wilhelm (Mk. 9800), aus Rechentshofen.
Schäufele, Thomas, aus Dettingen.
Schneider, Johannes (Mk. 2.600), aus Kirchheim.
Straßer, Katharina, aus Engelfinger.
Schweikle, Karl Adolf Eugen, aus Zuffenhausen.
Teichfuß, Karl Friedrich, aus Frießnitz.
von Gladis, Albert Maximilian Alfred, aus Münsterberg.
Walter, Anton (Mk. 2400), aus Kirchhausen.
Weidmann, Gottlieb, aus Cleebronn.
Wohlfahrt, Jakob, aus Münster.
Zeller, Josef und Anton, aus Großeislingen.

Wegen Anfertigung von

Vollmachten, notariell und konsularisch,

Erbschaften,

Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an

Konsulent K. W. KEMPF.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.

84 LaSalle Strasse.

Sonntags offen bis 12 Uhr.

$2.50 Kohlen. $2.75

Indiana Nut	$2.50
Indiana Lump	$2.75
Virginia Lump	$3.00
Hocking oder B. & O. Lump	$3.50

Small Egg, Range und Chestnut, zu den niedrigsten Marktpreisen.

Sendet Aufträge an

E. Puttkammer,

Zimmer 304 Schiller Building, 103 E. Randolph Str.

aug18,bw Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.

Telephon Main 813.

Kinderwagen-Fabrik C. T. Walker & Co 199 O. North Av.

Mütter kauft Eure Kinderwagen in dieser billigsten Fabrik Chicagos. Ueberbringer dieser Anzeige erhalten einen Spitzenschirm zu jedem angekauften Wagen. — Wir verkaufen unsere Waaren zu erstaunlich billigen Preisen und ersparen den Käufern manchen Dollar. Ein feiner Plüsch gepolsterter Rohr-Kinderwagen für $7.00, noch bessere für $9.00. Wir repariren, tauschen um und verkaufen alle Theile separat, was zu einem Kinderwagen gehört. Abends offen. 15mg,momifr6m*

Freies Auskunfts-Bureau.

Böhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.

92 LaSalle Str., Zimmer 41.

Blutig verlaufen.

Zwischen dem Wirth Fred Helwig, von No. 122 Wells Str., und dessen Schankkellner Albert Schmidt kam es gestern Abend zu einem Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Als die Polizei anlangte, lag Schmidt, aus mehreren Wunden am Hinterkopf blutend, bewußtlos am Boden. Auch der Wirth blutete aus mehreren Wunden. Beide wurden verhaftet und nach dem Hospital im Countygefängniß gebracht.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Barbara gegen John Morton, wegen Verlassung; Augusta gegen Peter C. Nielsen, wegen Verlassung; Abraham H. gegen Rose A. Emmons, wegen Verlassung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Stony Island Ave., 250 F. südl. von 63. Str., 50×190, Nachlaß von Mary E. Paine an Malek A. Loving, $20,000.
Halsted Str., Südwestecke Garfield Ave., 25×125, Nachlaß von William Boltmer an William J. Boltmer, $12,500.
Cottage Grove Ave., 20 F. nördl. von 41. Str., 42×100, Frances M. Sweet an John W. Sweet, $10,000.
Lot 11, Resub. von südl. 1, 2, Taylor's Sub., südwestl. ¼, 4, 38, 14, D. Delaney an E. S. Wanbaugh, $4500.
45. Pl., 191 F. westl. von Vincennes Ave., 16⅔×124, William H. Arnett an Charles J. Chrisam, $7000.
Garfield Boul., Südostecke Indiana Ave., 50×83, Jennie L. Brooke an Andrew Dubach, $12,000.
Union Ave., 75 Fuß südl. von 28. Str., 25×124, und andere Grundstücke, John Eckhardt an Henry Eckhardt, $1,500.
Irving Ave., 274 Fuß nördl. von Harrison Str., 20×123½, M. Deering an M. H. Taft, $2,70..
N. Clark Str., 100 Fuß südöstlich von Irving Ave., 100×150, John W. Hooper an Adelaide Greenbaum, $5,870.
Regina Str., 62 Fuß nördl. von 66. Str., 27×100, J. Henn an B. van der Hack, $1,025.
Wentworth Ave., 125 Fuß nördl. von 65. Str., 100×186, Frederick C. Behmeyer an John D. Lankenaw, $13,768.
Congreß Str., 126 Fuß westl. von S. 40. Ave., 25×124, G. R. Jones an J. O'Brien, $1000.
Drake Ave., Nordwest-Ecke Carmen Ave., 82×125, Security T. and T. Co. an G. R. Diehl, $1,000.
Ridgeland Ave., 84 Fuß südl. von W. 38. Place, 75×125, und andere Grundstücke, M. L. Wolff an H. Gerth, $2,900.
Lydiard Str., 47 Fuß südl. von Elm Str., 103×125, A. B. LaBar an L. E. Hetzel, $3,200.
Madison Str., 297 Fuß östl. von Oakley Ave., 21×195, M. C. Campbell an Emily F. Lyon, $6,248.
110. Str., Südwest-Ecke Wentworth Ave., 43×125, J. Olson an S. Biener, $1000.
Roscoe Str., Nordwest-Ecke Oakley Ave., 24×125, A. A. Larsen an E. Ulbricht, $1000.
Franklin Ave., Nordwest-Ecke Whipple Str., 106×113, E. Ulbricht an A. A. Larsen, $2000.
Shurtleff Ave., 204 Fuß nördl. von 40. Str., 25×122, P. Berndgren an S. Brown, $2,650.
South Park Ave., 56 Fuß nördl. von 27. Str., 28 Fuß durch bis Cottage Grove Ave., F. Schweinfurth an Ed. Grusendorf, $9,799.
Webster Ave., 98 Fuß östlich von Hoyne Ave., 24×109, T. Szymczak an M. Wollenberg, $1,650.
Clarkson Ave., 100 Fuß südl. von Courtland Str., 25×123, L. Balousek an L. Halvorson, $3000.
67. Str., Südwest-Ecke Oglesby Ave., 40×150, W. J. Fraser an William H. Eberle, $4000.
Calumet Ave., 18 Fuß nördl. von 69. Str., 16×91, C. B. Camp an S. A. Landt, $1,967.
Central Park Ave., 56 Fuß nördl. von Dunning Str., 44×125, J. Du Plain an L. G. Wresen, $1,100.
Sherman Place, 180 Fuß östlich von Orchard Str., 25 Fuß zur Alley, Chas. F. Edwards an Wm. J. Jordan, $12,000.
Linden Court, 148 Fuß südl. von Surf Str., 50×150, Wm. Morris an Arthur W. Kelly, $28,000.
Southport Ave., 75 Fuß südl. von Waveland Ave., 25×120, Harry M. Brown an Ed. B. Drew, $6,500.
Marshfield Ave., 116 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., 24×123, E. Hawks an N. W. Yeast Co., $1,200.
Girard Str., 240 Fuß nördl. von North Ave., 24×121, E. S. Dreyer an F. Walczyk, $3,100.
Ontario Str., 125 Fuß westl. von Franklin Str., 48×100, Wm. J. Jordan an Chas. F. Edwards, $10,000.
Lexington Str., zwischen S. 40. und 41. Ave., 23×131, Bookseller and Stationers' M. S. L. and B. Assn. an J. E. Young, $3000.
Lawndale Ave., 224 Fuß nördl. von 19. Str., 24×135, C. W. Bars an T. J. O'Hern, $1,000.
Albany Ave., 25 Fuß nördl. von 38. Str., 25×125, C. Lynch an H. E. Matthai, $1,500.
Ellis Ave., 207 Fuß südl. von Oakwood Ave., 53×200, Adelaide B. Groves an Sadie H. West, $21,000.
Bishop Str., 100 Fuß südl. von 53. Str., 25×124, H. Hoerick an A. Golz, $1,500.
Aberdeen Str., 166 Fuß nördl. von 51. Str., 44×125, R. Young an H. Fritz, $1,400.
Green Str., 79 Fuß nördl. von 57. Str., 33×124, D. W. C. Butts an die Pacific L. and H. Assn., $4,000.
Wallace Str., 93 Fuß nördl. von 71. Str., 33×125, W. Spunner an G. W. Spunner, $1000.
Goldsmith Ave., 100 Fuß südl. von 77. Str., 25×96, George J. Williams an S. E. Gooding, $5000.
Avenue J., 287 Fuß südl. von 98. Str., 25×121½, M. Martens an O. Markstrom, $1,500.

Marktbericht.

Chicago, den 9. September 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere $6.40—$6.85 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.85—$5.25; Mastschweine $4.25—$4.75; Schafe $3.30—$4.40.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13c; Dairy 17c; Creamery 18—20c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—10c das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 8—10c das Pfd.; Hühner 8—9c; Enten 7—7½c; Gänse $3.50—$5.50 d. Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9—10c das Pfund; Hühner 9½—10c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 14½—14¾c das Dtzd. — Kalbfleisch 6½—9c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, $1.25—$2.50 per Faß. — Bananen, 75c—$1.50 per Gehänge. — Birnen $2.50—3.75 per Faß. — Zitronen $4.00—4.75 per Kiste; Apfelsinen $4.00—$4.50 per Kiste; Wasser-Melonen $90—$100 per Waggon.

Kartoffeln, 36—44c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, neuer, 85c—90c per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 50—60c per 1½ Bushel; Bohnen 70—80c; Radieschen 75c—$1 per 100 Bündchen; Blumenkohl, 50—90c per Dutzend; Sellerie 40—60c per Kiste; Spinat 15—30c per Bushel; Gurken 50—60c p.Brl.; Salat 15—20c p.Kiste; grüne Erbsen $1—$1.25 per 1½ Bushel; Gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, 20—25c p. Bushel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 71—72c; Nr. 3, rother, 69—71½c; Nr. 2, harter, 68—69c; Nr. 3, harter, 66½—68c. — Sommerweizen: Nr. 2, 69½—71c; Nr. 2, harter, 68—69c; Nr. 3, 65—68½c; Nr. 4, 56—66½c. — Mais, Nr. 2, 31½—32c. — Hafer, Nr. 2, 21½—22½c. — Roggen, Nr. 2, 55½—56½c. — erste 36½—42c. — Heu $5.00—$13.00 per Tonne. — Roggenstroh $7.00—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor. Garantiren stetige Anstellung. Plätze zugesichert für Wachtmänner $15, Janitors $50, Engineers $75, Feuermänner $14, Porter, Treiber, Männer für Wholesale-Häuser, Lagerhäuser $12. Allgemein nützliche Männer, Elevatorleute, Office Clerks, Kassirer, Verkäufer, Kollekteure, Buchhalter, $14, Fabrikarbeiter, Eheleute und Männer für jedes Handwerk oder Geschäft. Vorzusprechen Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Biscuits. 227 W. Division Str.

Verlangt: Lediger Kinderrock-Schneider im Store zu arbeiten. 578 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge im Drugstore; leichte Arbeit. 136 Center Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann für Grocery. 56 Center Str.

Verlangt: Guter, zuverlässiger Bartender. 1662 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 134 W. 18. Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei zu helfen. — 184 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Mann für Farm; $12 bis $15 monatlich; gutes Heim. Stetige Arbeit. Nachzufragen 600 N. Western Ave., Hintergebäude.

Verlangt: Painter. 811 N. Claremont Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als letzte Hand an Brot. 379 Milwaukee Ave.

Verlangt: 2 gute ledige Teamster, um Steine zu führen. 523 S. Wood Str.

Verlangt: Junger Mann um Bäckerwagen zu treiben und Pferde aufzupassen. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger deutscher Kutscher, der etwas [illegible]

Verlangt: Ein Brotbäcker, gut an Pumpernickel. 447 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein ehrlicher deutscher Junge; 8—10 Jahre. 1509 Wabash Ave., Basement.

Verlangt: Mann Pferde und Buggoy zu reinigen. Nachzufragen 315 Blue Island Ave.

Verlangt: Flinker Junge für Orderwagen im Meatmarket. 1423 Diversey, nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Presser an Knabenröcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: 5 Weber an Rugs. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: 5 Jungen in Rug-Fabrik; Erfahrung.— 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schmiedehelfer und Wagenmacher. 734 S. Jefferson Str.

Verlangt: Guter Junge an Brot. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: 10 Männer im Eishaus zu arbeiten. — 215 W. 18. Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei; $3 und Board. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Ein guter Mann an Leather covered Violin Cases; guter Mann an solider Lederarbeit und ein Mann für allgemeine Arbeit an Lederwaaren. Nachzufragen vor 8 Uhr Morgens. 820 W. 40. Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter ;muß Bartenden verstehen. 1134 W. Chicago Ave.

Verlangt: Guter Mann um Saloon rein zu halten. 6310 Halsted Str.

Verlangt: Aelterer Mann im Saloon zu helfen. 61 W. Kinzie Str., Ecke Jefferson.

Verlangt: Guter deutscher Junge im Butcher Shop zu helfen. 203 W. Fullerton Ave. mdi

Verlangt: Ein guter Mann für Grill-Arbeit. 272 West 12. Place, zwischen Union und Jefferson.

Verlangt: Ein Blacksmithhelfer. 50 Fullerton Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Aufgeweckter Junge, 14 Jahre, gute Gelegenheit für Nebenverdienst für Hochschule. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Schlosser auf Eisen-Arbeit für Gebäude und eiserne Fences; stetige Arbeit. Nachzufragen des Abends. 1123 Belmont Ave. und 943 Otto Str.

Verlangt: Erste Hand an Brot und Helfer. 1002 Wellington Ave., Ecke Lincoln und Southport Ave.

Verlangt: Ein junger Konditor. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge. 261 Center Str.

Verlangt: Erster Klasse Ofen-Reparirer. 383 E. Division Str.

Verlangt: Ein deutscher oder deutsch-polnischer oder ein frisch eingewanderter verheiratheter Mann, welcher mit Pferden umzugehen versteht, findet Arbeit bei August Schmidt, 236 Dayton Str. mdi

Verlangt: Ein kürzlich eingewanderter Porter für leichte Arbeit. $3. Alles frei. 231 S. Franklin Str.

Verlangt: Lediger Mann als Porter im Saloon, muß auch etwas vom Bartenden verstehen. 825 W. 21. Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 4509 Wentworth Ave.

Verlangt: Lediger Mann für Hausarbeit. Kleiner Lohn. 259 12. Str.

Verlangt: Mann auf die Farm, muß melken können. Nachzufragen bei Schick, 759 W. 12. Str., hinten.

Verlangt: Starker Junge, um die Bäckerei zu erlernen, in Vorstadt Chicagos. Gutes Heim. Park Ridge Bäckerei, oder 807 W. Division Str., hinten.

Verlangt: Ein alleinstehender Mann, der mit mit Pferden umzugehen weiß und sich beim Haus und sonst nützlich zu machen weiß. 486 N. Robey Str. nahe Division Str.

Verlangt: Ein gewandter junger Mann als Porter in Burbaums Restaurant. 176—178 Adams Str.

Verlangt: Ein deutscher Janitor, Apartmenthaus, Südseite. Benutzung von 4 Zimmern. Nachzufragen 92 N. Wells Str., im Store.

Verlangt: Schneider für billige Cassimere-Hosen, nur solche, die einen Shop haben und Quantitäten zu liefern im Stande sind. Hart Bros. Südost-Ecke Adams und Market Str. mdi

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon-Arbeit. Hiller & Wohlgemuth, 233 Wabash Ave.

Verlangt: Lunchmann, der auch am Tisch aufwarten kann. 85 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. 85 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Arbeiter in Gärtnerei. Belmont und Western Ave. modi

Verlangt: Koch, um einen Lunchcounter (heiß und kalt) im Saloon zu tenden. 51 S. Union Str., nahe Madison Str.

Verlangt: Ein guter junger Mann um Bar zu tenden und im Saloon zu helfen. 754 W. Madison Str. modi

Verlangt: Tüchtiger Bäcker; zweite Hand; guter Lohn. Victor Bakery, 79—81 E. Van Buren Str.

Verlangt: Erfahrener Cake-Bäcker. 2901 Archer Av.

Verlangt: Guter Vormann an Brot und Rolls in einer westlichen Stadt. Applikanten können ihre Adresse und Empfehlungen innerhalb 10 Tagen unter der Adr.: H 671, Abendpost, niederlegen. 11splw&so

Verlangt: 6 ehrliche junge Männer, Zirkulare auszutragen. Dienstag 7 Uhr Morgens. 578 W. Erie Straße.

Verlangt: Mann, der etwas vom Kochen versteht, für Küchenarbeit. 40 S. Halsted Str.

Verlangt: Schreiner; muß willens sein, Pferde zu besorgen und abzuliefern; kleiner Lohn, aber stete Beschäftigung. 569 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Porter; muß guter Waiter sein. — 167 Washington Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Hartlöther an Chandeliers. Acorn Braß Works, 1921 Jefferson Str., 5. Floor. sonmo

Verlangt: Färber, nach Memphis, Tenn., zu gehen. Stetige Arbeit für guten Mann; kein anderer braucht vorzusprechen. Adr.: R. R. Street & Co., 184 Washington Str., oder L. Riegel, Memphis, Tenn. sonmodi

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Iowa, Minnesota, Wisconsin und Michigan; Lohn $2. — Leute für Sägemühlen, Farmarbeiter und Leute für Eisen-Minen. Freie Fahrt. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 9sep,1w

Verlangt: Ein starker Junge, willig, zu arbeiten. 560 Ost Fullerton Ave. samodi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Baister, der auch trennen kann; auch Handmädchen an guten Shopröcken. 44 Keenon Str., hinten.

Verlangt: Nähtepresser, Mädchen und Operators an Cloaks. Vorzusprechen die ganze Woche — 412 N. Wood Str., H. Mueller.

Verlangt: Baister an Shopröcken, auch erstes Maschinenmädchen oder Mann Taschen zu füttern, guter Lohn. 149 Wabansia Ave., Ecke Dickson

Verlangt: Schneider an Custom-Röcken, Knopflochmacherin und Junge, Ausgänge zu besorgen. — 181 S. Clark Str., Zimmer 8. fasonmo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Porter, in mittleren Jahren, ledig, spricht kein Englisch, zuletzt im Saloon, in allen Hausarbeiten gründlich erfahren, sucht feste Stellung. Adresse: Z 829, Abendpost.

Gesucht: Ein lediger, guter Butcher sucht stetigen Platz als Shoptender. 5323 Marshfield Ave.

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker sucht stetigen Platz als Vormann. Zu erfragen bei John Hinz, 72 Dickson Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finishen. 112 Mohawk Str. modi

Verlangt: 20 Maschinenmädchen an Röcken. Power. 127 Herndon Ave., 4. Floor. modi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Röcken zu lernen. 293 Dayton Str. modi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Cloaks. $10—$15 Verdienst. Dampfkraft. 176 E. Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 97 Keenon Str. mdi

Verlangt: Mädchen Lining unterbaisten an Knabenröcken; guter Lohn; stetige Arbeit. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen an Taschen und an Lining. 69 Churchill Str., nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen, Dreßmakers und Maschinen-Operators, erster Klasse Operators können von $6 bis $12 per Woche verdienen. Auch Arbeit nach Hause gegeben. 838—890 Milwaukee Ave. mbmdo

Verlangt: Mädchen an Power Nähmaschinen, und Hände für sehr einfache Näharbeit im Hause. Stetige Arbeit. Höchste Preise gezahlt. 145—147 W. Division Straße. —bo

Verlangt: Erfahrene Verkäuferinnen im DryGoods Store; guter Lohn. Ecke North Ave. und Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Cloaks. 710 Racine Ave. samodimi

Verlangt: Tüchtige Operators an Westen. Dampfkraft. 105 Bingham Str. samodi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. Dampfkraft. Auch zum Lernen. 105 Bingham Str. samodi

Verlangt: Mädchen an Power-Nähmaschinen. — [illegible] Market Str. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 336 Mohawk Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 426 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $3. 953 N. California Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen und bügeln kann. 427 N. Ashland Ave., Store.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 386 W. Huron Str., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 205 Wells Str.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. 299 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 986 N. Halsted Str.

Verlangt: Haushälterin, 20 Mädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — Lohn $5. Muß englisch sprechen. Referenzen, 1924 Arlington Place.

Verlangt: Kräftiges tüchtiges Mädchen. Lohn $5. 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtige Frau oder Mädchen zur Führung eines kleinen Haushaltes, ohne Wäsche. Gutes Heim. 188 Centre Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und im Store zu helfen. 409 Roscoe Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Koeller, 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe der Hausfrau; 2 in Familie. 314 Sheffield Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für die Küche. 126 S. Clinton Str. mdimi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4.00. G. F. Koester, 2671 N. Hermitage Ave., Ravenswood. mdi

Verlangt: Starkes Mädchen für Küchenarbeit; keine Sonntagsarbeit. 135 Monroe Blvd.

3 N. Clark Str., Chicago Free Employment Agency. Verlangt: 400 Frauen, gute Plätze, ein Pastetenbäcker für Wisconsin, $30, ein Hauskeeper mit etwelcher Erfahrung im Saloon. Lohn $5. Für Wittwer im Saloongeschäft. Branch Office 3507 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau zum Reinmachen u. Waschen. 2 Nachmittage in der Woche. 63 W. Erie Str.

Verlangt: Arbeitsames Mädchen oder Frau für Restaurant. 202 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen, bügeln und kochen kann ;gute Heimath; kleine Familie. 1741 Roscoe Blvd.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen; keine Sonntagsarbeit. 107 5. Ave., Saloon.

Verlangt: Mädchen, 14—15 Jahre, für leichte Arbeit; Restaurant. 1110 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein williges deutsches Mädchen um auf ein Kind zu achten und im Hause zu helfen. 143 31. Str. modi

Verlangt: Ein tüchtiges Dienstmädchen; Lohn $4.— 2906 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. F. Geist, 4422 Champlain, nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 W. Division Str. modi

Verlangt: Eine einfache ältere Frau als Haushälterin. 600 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 134 Fowler Str.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen einem Kranken aufzuwarten. 418 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren für leichte Arbeit im Restaurant. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Köchin und für Hausarbeit. 865 34. Pl.

Verlangt: Gutes Kindermädchen, dem zweiten mitzuhelfen. Nachzufragen 4500 Emerald Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 641 W. Taylor Str., oben.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2. 1106 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 409 Lincoln Avenue.

Verlangt: Zwei Mädchen, eines für am Tisch aufzuwarten und eines um Geschirr zu waschen. 851 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Ein Küchenmädchen. 489 Wells Str.

Verlangt: Köchin, $5; zweites Mädchen, $4.50. — Familie 4. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 Jahren im Haushalt zu helfen. 374 Cleveland Ave. 1. Flat

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 5133 Cornell Ave.

Verlangt: Kleine Mädchen für leichte Handarbeit. 581 Sedgwick Str. mdi

Verlangt: Mädchen oder Frau zur Aushilfe für kurze Zeit. Krankheitshalber. $3.00. 1152 W Division Str., ein halber Block westlich vom Humboldt Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Muß kochen können. 3364 Prairie Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 3213 South Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 430 Fulton Str., nahe Sheldon Str.

Verlangt: Zwei deutsche Mädchen im Saloon zum Aufwarten. Schriftl. Offerten unter Z. 825 Abendpost.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Küchen-Arbeit 36—38 N. State Str. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 42 Fowler Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Zwei Mädchen als Kellnerinnen zum Aufwarten im Saloon. 78 W. Madison Str. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Deutsche oder Schwedin vorgezogen. Gutes Heim, guter Lohn. Nachzufragen heute oder Dienstag. 218 LaSalle Str., Zimmer 604.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1495 W. Monroe Str., 2. Flat.

Verlangt: Ehrliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Leichter Platz. — 1219 Wrightwood Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer Familie von Zweien. 632 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4. Gute Behandlung zugesichert. Dr. H. Licht, 147 Madison Str., Oak Park. Nehmt die elektrische Car an Madison Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 1108 Belmont Ave., oben.

Verlangt: Eine gute Busineß-Lunchköchin. 493 Fifth Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 1563 Lill Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 402 Potomac Ave., 2, nahe Rockwell Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie; $4.00 per Woche. 690 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1919 Arlington Place. modi

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen in mittleren Jahren, um selbständig den Haushalt vorzustehen; 3 Erwachsene in der Familie; guter Lohn; keine Wäsche. No. 2254 Wentworth Ave., 2. Stock.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche; muß zu Hause schlafen. 901 N. Clark Str. mdi

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für Hausarbeit in Familie mit 2 Kindern. 957 W. 21. Pl. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 413 Dearborn Ave.

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dj,*&son

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß W. Wolff, 3024 Wabash Ave. 3sep,sonmodi,1m

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen oder Bügeln. 3410 State Straße. frsasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Gutes Heim für ordentliche Person. 4558 Laflin Str. samodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 874 Walnut Str. 5sep,1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 4seplmo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 31. Str. und Indiana Ave. 5dj*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 479 N. Clark Str., 1 Treppe. mmi

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder Zimmerarbeit. 1747 Ashland Ave.

Gesucht: Junge Frau wünscht Stelle als Haushälterin bei gutsituirtem Herrn ohne Kinder, Stase, 3826 Rhodes Ave., Room 27. modi

Gesucht: Junge Wittwe mit einem Mädchen von 8 Jahren wünscht Stelle als Haushälterin. 3101 Wentworth Ave., 2. Floor.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau wünscht Waschplätze. Adr.: 360 North Ave., Store.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze bei Wöchnerin oder Krankenplätze. 155 North Ave., eine Treppe.

Gesucht: Stelle als Haushälterin von einer Wittwe, sieht mehr auf Heimath als auf Lohn. 316 W. Lake Str.

Gesucht: Anständiges Mädchen, in allen Hausarbeiten erfahren, sucht Stelle. 395 Larrabee Str., unten.

Gesucht: Stelle als Haushälterin in besserem Hause; gute Empfehlungen vorhanden. Nachzufragen 505 Wells Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant; sehr billig wegen anderer Geschäfte. 3245 State Str.

Zu verkaufen: Eine 3½ Kannen Milchroute. 476 S. Sangamon Str. 11splw

Zu verkaufen: Meatmarket, spottbillig, wenn sofort genommen. 816 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Stationery und Confectionery, Zigarren und Tabak. Gute Lage. 393 Garfield Ave. mdi

Zu verkaufen: 5—6 Kannen Milchgeschäft, wegen Krankheit, billig, wenn gleich genommen. Adr. H. 693 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, zwischen Harrison und Van Buren Str., an Clark Str. Eigenthümer verläßt Chicago. Adr.: L. 914 Abendpost.

Zu verkaufen: 10c Restaurant, hat $1000 Reingewinn im Jahr. $15 Miethe monatlich. 77 N. Clark Str. 11splw&son

Gustav Meyer, 107 Fifth Ave., im Saloon, verkauft Geschäfte aller Art, als Hotels, Saloons, Restaurationen, Bäckereien, Groceries, Meat Markets, Boardinghäuser, Zigarren- und Candystores, Roominghäuser, "Barbershops, sowie Candy-Routes; was verlangt wird, immer an Hand.

Zu verkaufen: Nachweislich guter Saloon. Nachzufragen bei Joseph Jung, Brauerei, 3700 Halsted Str. modi

Gute Gelegenheit! Billig zu verkaufen: Bekannter gutgehender Saloon mit 31 möblirten Zimmern, keine Miethe, gutes Haus, inmitten der Stadt gelegen. Ursache: Zwei Geschäfte. Zu erfragen 236 E. Madison Str. mdimi

Zu verkaufen: Restaurant wegen Krankheit; ein Drittel Anzahlung; $30 Einnahme. Adr.: Z 826 Abendpost. modi

Zu vermiethen: Milch-Depot; Zimmer daneben; Seit Jahren mit Erfolg ein Milchgeschäft geführt.— Nachzufragen Simon Czich, 2827 Archer Ave.

Zu verkaufen: Ein Saloon in guter Lage der Stadt. Adr. N. 217 Abendpost. sonmo

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Candystore. 20 Willow Str. samo

Zu verkaufen, sofort, unter günstigen Bedingungen, krankheitshalber, Kaffee-, Thee- und Butter-Geschäft. 640 Roscoe Str., nahe Lincoln Ave. samo

„Hintze", Geschäftsmakler, 801 W. 12. Str. — Verkaufe jeder Art Geschäfte. Sprechzeit: 9—12, 4—6. 6sptlw

Zu verkaufen: Candy- und Grocerystore, nahe bei großer Schule. 229 Hastings Str. 5seplw

Zu vertauschen oder zu verkaufen: Meatmarket. — Jno Behmiller, Desplaines, Ill. 5sep,1w

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner. Suche einen Mann mit etwas Kapital, der Lust hat in Theilhaberschaft ein Geschäft aufzumachen, womöglich Restaurant. Zu melden 45. Str. und Armour Ave., im Saloon.

Verlangt: Theilhaber an einer Zuchtvieh-Farm, mit $100 bis $500. Geld gesichert. 15 Austin Ave.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Besitzer von zwei Farmen, in der Nähe von Chicago, im Werthe von $20,000, Mitte der Vierziger, deutscher Herkunft, sucht mit einer häuslichen Dame zwecks Heirath bekannt zu werden. Derselbe ist mit einem leichten, nicht bemerkbaren Armübel behaftet, das ihn veranlaßt, sein bisheriges Wirken auf dem Lande aufzugeben und sich nach Chicago zurückzuziehen. Auskunft schriftlich oder mündlich Goetzendorff, 489 N. Clark Str. Diskretion zugesichert.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Carload westliche Pferde. 1230 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein Papagei. Kann sprechen. Mit oder ohne Käfig. 236 E. Madison Str. mdi

Zu kaufen gesucht: Leichter Holz Topwagen, geeignet für Newspaper-Route. 1420 N. Ashland Ave.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Verschiedene gut erhaltene Möbel wegen Abreise, billig zu verkaufen. 1795 Irving Str., nahe Roscoe Str., oben. mdi

Zu verkaufen: Möbel, 6 Zimmer-Flat, billig. — 510 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: „Royal Acorn"-Parlor Ofen; billig. 219 Armitage Ave. mdi

Zu verkaufen: Billig, ein Parlor-Set, so gut wie neu. Nachzufragen 567 W. Chicago Ave., hinten.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Eck-Butcher-Shop. Nachzufragen 473 N. Paulina Str., oder 224 S. Water Str. modimi

Zu vermiethen: 3 Zimmer, Front-Wohnung, möblirt für Haushaltung. $11. 555 Wells Str.

Zu vermiethen: Eingerichtete Bäckerei. 166 E. Van Buren Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein helles Zimmer, möblirt. 188 N. Carpenter Str., unten, hinten.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$25 kauft ein schönes Rosenholz-Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 9splw

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Rothweiße Kuh; Hörner abgeschnitten; Finder erhält Belohnung. Christ Sievers, 36. und Ashland Ave.

Verloren: Portemonnaie mit $70 ;Finder wird gut bezahlt. 31 Willow Str., oben. mdi

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lektion 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Personen, welche zweite Mortgage Bonds auf die „German Opera House Company of Chicago" an Hand haben, werden es zu ihrem eigenen Interesse für gut finden, sofort vorzusprechen in der Office von Wm. H. Büttner, Rechtsanwalt, 160 Washington Str., unter Mitnahme ihrer Bonds. sonmo

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditors' Mercantile Agency, 126 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Hermann Schulz, Anwalt.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

$100.——Spottbillig.——$100.
Für Hühnerzucht, neues Haus, 6 Zimmer, schöne Ecke, Hanson Park, Haus und Lot haben $2200 gekostet; wird für $1500 auf Abzahlung verkauft, eine leere Lot als Theilzahlung angenommen. Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 401. sep1—11

Zu vermiethen: 40 Acker Land im Town Niles, eine Meile östlich von Niles Center, ½ Meilen westlich von Lan's Brick-Yard. Gutes Gartenland, gute Gebäude und gutes Wasser. Vom 1. November an. Michael Harrer, Eigenthümer. 7sep,1w,tgl&son

Zu verkaufen: 160 Acker Farm in Lincoln County, Wisconsin. Gute Gebäude, Wasser und Land (fetter Sand), mit Stock, Werkzeugen und Ernte, $[illegible]. — Muß krankheitshalber verkaufen. Adr. Frank Ludwig, Merrill, Wisconsin.

Farmen zu verkaufen und zu vertauschen. Bodwig & Schaffhauser, Südost-Ecke 31. und Loomis Str., öffentliches Notariat. Tel. Yards 784. 9sep,1w&son

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Chicago Eigenthum: 50 Acker in W. Kenosha. Eigenthümer Marson, 641 Milwaukee Ave. mdi

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, 2. Flur, 167 Randolph Str. 5jn,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Ecklott 48 bei 120 Fuß an W. North Ave., dicht bei Ballou Str. Metropol. „L"-Station, Passend für irgend ein Geschäft. Preis nur $3700; bester Bargain auf der Nordwestseite. Adr. K. 846 Abendpost. frsamo

Nordseite.

Zu kaufen gesucht: Zwei Flat Haus in Lake View, östlich von Halsted Str. Adr.: N. 210 Abendpost. samo

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Eine Cottage; billig. Adresse: Z 827, Abendpost.

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,

128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $400 auf Möbel, Pianos usw.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.
Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock. 25ja,tgl&son*

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5j*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Geld zu verleihen auf Werthpapiere, Pianos, Möbel und andere gute Sicherheit. Leichte Zahlungen. Geschäfte verschwiegen. Deutsches Geschäft. P. Sattler & Co., 145 LaSalle Str., Zimmer 506. 17aualmo

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 18ag,tgl&son*

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?
Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir bieten Jedermann auf der Nord- und Nordwestseite. Wir sind das älteste Leihgeschäft der Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel, Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!
461—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Bezahlt keine 6 Prozent; habe viel Geld bereit für 4 und 5 Proz. auf Grundeigenthum; auch zum Bauen. Adr.: L 902, Abendpost. 7splw

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Medizinisches Institut, 330 E. Division Str., nahe Wells. — Frauenleiden, Unregelmäßigkeiten, neuestes schmerzloses Mittel ohne Operation. Erfolg garantirt. Gutes Heim. Die besten Aerzte und Aerztinnen anwesend. 24ag,1m

Dr. C. De Richelieu, Hühneraugen-Operateur. — Preis 25c. — 241 Wabash Ave., 510 Clark Str. 5sep,1w,tgl&son

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Collection Agency. Schadenersatzklagen, Lohnansprüche besorgt. John McCormick, U. S. Commissioner und öffentlicher Notar. William E. Buckner & McCormick, Zimmer 30, 62 N. Clark Str. 10sep,1m

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter O. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone W. 1843. 22fblj&son

A. Goodrich, Rechtsanwalt, 124 Dearborn Str.; 30jährige Erfahrung. Betrieb legal und vertraulich. Zweigoffices in anderen Staaten. Rath frei. 11jl,1j,tgl&son

Naum's Law & Collection Bureau, 401 Unity Building. — Allen Gerichtssachen sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Schulden aller Art prompt kollektirt; sofort Abrechnung gemacht. 8seplw&son

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 3nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce, Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844-848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung [illegible]

Ein sonderbarer Stellvertreter.

Von W. K. Clifford.

(Fortsetzung.)

„Und wenn es nie geschieht," — eine unsagbare Angst sprach aus jedem seiner Worte — „wenn es nie geschieht, weshalb willst Du Dich in einen Ausbund von Klugheit und Gelehrsamkeit verwandeln? Soll er vor Dir niederfallen und Deinen Geist und Verstand anbeten, nachdem er Dir nicht genug menschliche Liebe für Dein Herz gegeben hat? Damit wirst Du nicht viel erlangen, süßes Kind. Die Arme, mit denen die Frau den Geliebten umfangen hält, sind weit mehr werth, als ein Dutzend geistiger Triumphe."

„Ich verlange nicht nach geistigen Triumphen —"

„Und dergleichen Unsinn, was, Nell?" sagte er lachend. „Ich verstehe Dich vollkommen, Du wünschest Dir nicht Ruhm und Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen, sondern weil Du Deine Seele mit ihnen schmücken willst und er sie bewundern soll, gerade so, wie Du Deine hübsche kleine Person herausputzest, damit er sieht, wie schön Du bist. Ich kenne dies, Nell, und jeder Mensch, der kein Narr ist, kennt dies; es war schon zu Evas Zeiten so und wird nie anders werden. Aber sprich nicht wie ein Dichter dritten Ranges oder ein Zögling der abscheulichen Sekte, die jedes menschliche Leid in einen Backofen verwandeln möchte, aus dem unsere natürlichsten Gefühle als verschöntes Mittelding zwischen einem Heiligen und einem untergeordneten Cyniker wieder zum Vorschein kommen soll. Sprich nicht so; denn Du fühlst den Schmerz nur desto tiefer und verlierst die Achtung vor Dir selbst."

„Wieso weißt Du das?"

„Weil ich es versucht habe. Die meisten Menschen versuchen es einmal und werden vielleicht etwas klüger durch die gemachte Erfahrung; das ist wenigstens meine Meinung von der Sache. O meine süße Kousine, wie würdest Du mich hassen und mir fluchen, wenn Du wüßtest . . . ." er hielt plötzlich inne, denn beinahe hätte er ihr Alles gestanden. „Nun, und wenn Du Dich also recht klug gemacht hast, was willst Du dann thun, Einen Roman schreiben? Das ist doch gewöhnlich der Endzweck aller Frauen."

„Nein, ich ginge lieber zur Bühne, ich habe schon öfter daran gedacht."

„Dann hoffe ich, daß man Dich vorher auf eine Bahre bettet und Dich still und weiß in einen Sarg legt. Die Bühne ist kein Platz für Dich, armes Baby."

„Warum nicht?"

„Laß es gut sein; sie taugt nicht für Dich, wenn sich ihr jetzt auch viele gute Menschen widmen."

Verwundert sah sie ihn an und erwiderte einfach: „Ich habe nie etwas Schlechtes gethan, ich darf wohl annehmen, daß ich zu den guten Menschen gehöre, und je mehr von ihnen zur Bühne gehen, desto besser muß das Theater werden, besser jedenfalls, als Du es jetzt zu finden scheinst. Wie könnte es auch schlecht sein," fuhr sie mit erregter Stimme fort, „wenn Shakespeare seine Stücke dafür geschrieben hat? Sind sie nicht so herrlich, daß nur die besten Menschen sie aufführen sollten?"

Er lachte, aber das Lachen hatte seine Fröhlichkeit verloren.

„O himmlischer Vater, was seid Ihr Frauen für Einfaltspinsel, und mehr als die Hälfte der Welt ist mit Euch angefüllt! Komm jetzt mit zum essen; ich habe zwar keinen Appetit, aber es ist schon vor fünf Minuten geläutet worden."

„Dieses Mädchen wird nach und nach denken und leben lernen," murmelte er, als er seinen Kaffee im Rauchzimmer trank. „Sie wird mehr thun, als nur Romane lesen und Kinder wiegen und Wäsche ausbessern wollen, das habe ich schon am ersten Abend bei Mrs. Ives gemerkt. O Narr und Dummkopf, der ich war, daß ich mir die einzige Frau, die ich lieben konnte, entgehen ließ."

Während des Essens war Nell sehr ernst gewesen; er fühlte instinktiv, daß sie zum erstenmal einer schrecklichen Möglichkeit ins Auge sah, und wilde Eifersucht auf Lal ergriff ihn; er konnte den Gedanken nicht mehr ertragen, daß sie noch immer an ihn dachte, ihn vielleicht noch immer liebte. Nachdem er seine Zigarre geraucht hatte, suchte er Nell auf und fand sie nahe am Bugsprit; die Dämmerung war schon hereingebrochen, die Luft war weich und still, und das Verdeck fast ganz leer.

„Komm, laß uns ein wenig herumgehen!"

„Ich kann nicht," flüsterte sie.

„Komm!"

Hilflos erhob sie sich, und einige Minuten gingen sie schweigend auf und ab. Dann sah er sie an: „Armes Baby," sagte er sanft, „sehnt es sich nach seinem Herrn?"

Die Antwort war ein leises Weinen.

„Ich weiß es, ich weiß es!" Und sein Herz schlug heftig. O über den Schurken, den erbärmlichen Kerl, der er war! Warum hatte er das gethan, und konnte es ihr jetzt nicht sagen, mehr noch, konnte sie jetzt nicht mehr von sich lassen?

„In einer Woche wird er hier sein," versuchte er, sie mit hoffnungsloser Stimme zu trösten.

„In einer Woche?" wiederholte sie schluchzend und holte mühsam Athem. „Nein, er wird nie kommen, ich weiß es, und es wird mir das Herz brechen." Sie strauchelte und wäre gefallen, wenn er sie nicht gestützt hätte. O, warum konnte er ihr nicht Alles eingestehen und dann für sie sterben?

„Komm, setze Dich hierher, hier ist es ruhig. So, das ist recht! Fühlt sich mein süßes Kousinchen jetzt besser?"

Seitdem sie ihn mit Interesse betrachtete, besänftigte diese häufig wiederkehrende Anrede sie mehr und mehr, denn sie klang so sicher und verwandtschaftlich.

„Dann laß uns weitersprechen. Liebst Du ihn immer noch, immer noch, Nell?"

„Ja, ja," rief sie leidenschaftlich aus und drehte ihren Trauring, dessen Anblick ihm in der Seele zuwider war, hin und her. „Er schien nicht seinesgleichen in der Welt zu haben, er kam mir so groß, so verschieden von allen anderen Männern vor; sie alle sind nur Männer, kaum daß man den einen von dem andern unterscheiden kann. Zu Lal aber habe ich aufgesehen und —"

„Angenommen, Du machtest die Entdeckung, daß der Mann, der Dich liebt, ein Elender, ein Schurke wäre, den man mit Füßen treten müßte, was thätest Du dann?" unterbrach sie Merreday, der blaß vor Wuth über sich selbst geworden war.

„Frank, was meinst Du damit? Lal ist kein . . ."

„Ich setze ja nur den Fall," unterbrach er sie rasch, denn er wollte wissen, was ihm bevorstand, wenn er ihr Alles beichtete und seine Liebe als Entschuldigung anführte.

„Es wäre schrecklich, lieber möchte ich ihn sterben sehen."

Dies sagte eine Frau, der der Tod noch etwas Fremdes war.

„Und ihn lieben, nein, das könnte ich nie und nimmermehr, ich müßte mich vor mich selbst schämen. Aber warum fragst Du mich? Lal ist tausendmal besser als—"

„O ja," erwiderte er bitter; „aber wenn Du die Meine geworden wärest, hätte ich Dich längst gefunden oder den Himmel heruntergerissen."

Trotz der italienischen Dame, die ungenirt über ihr schnarchte, weinte Nell die halbe Nacht in ihrem kleinen Bett, denn sie fühlte, daß in Merredays Worten Wahrheit lag. Ihr Kopf schmerzte, und ihre Augen hatten rothe Ränder, als sie am anderen Morgen auf dem Deck erschien, und Frank wäre ihr am liebsten zu Füßen gefallen und hätte ihre Verzeihung angefleht. Ihm war, als müsse er sich über Bord stürzen und sie in seine Arme schließen und zu Tode küssen.

Achtes Kapitel.

Als das Schiff in Genua anlegte, fehlten noch drei Tage bis zur Zeit, wo Nell ihren Gatten erwarten durfte. Halb schmerzlich, halb reuevoll sah sie auf die weißen Villen mit ihrem grünen Hintergrunde, und mißgönnte sich selbst die Aussicht, die sie zum erstenmal mit Lal hatte genießen wollen. Dennoch war es ein herrliches Gefühl, in Italien zu sein, und wie im Traume wandelte sie mit Frank die Straßen auf und nieder.

Er kaufte ihr etwas Filigranschmuck und führte sie auf den Campo Santo. „Ich weiß zwar nicht, weßhalb wir, die wir das Leben lieben, uns unter Leute mischen sollen, die den Tod vorziehen."

„Wie herrlich müssen die Menschen gelebt haben, die unter diesen wundervollen Denkmälern ruhen," erwiderte Nell und betrachtete den Marmor mit bewundernden Blicken, aber Merreday ging spöttelnd weiter.

„Ich hasse die Denkmäler! Sehen sie nicht wie Aristokraten aus, die sich auf gespenstige Landsitze zurückgezogen haben, während das gewöhnliche Volk in der Mitte der Stadt zusammengepfercht liegen muß? Ich möchte lieber in der Mitte unter einem kleinen schwarzen Kreuz begraben werden, Nell. Komm, laß uns nach Genua zurückgehen, wir wollen die Kathedrale ansehen; ich habe im Fremdenführer nachgeschlagen, daß sie aus schwarzem und weißem almerianischem Marmor, den die Mauren herübergebracht haben, erbaut ist. Du hast wohl nicht viel von den Mauren gehört? Sie waren Männer, die zu leben wußten."

„Leben?"

„Du verstehst noch nicht, was ich damit meine, wenn Du es aber gelernt hast, wirst Du einsehen, daß sich die Welt seitdem zu ihrem Nachtheil verändert hat. Jetzt ist sie nur noch ein Käfig mit eisernen Stangen, gegen die Leute, wie Du und ich, sich die Köpfe einrennen können. Ich werde das jedenfalls so lange mit dem meinen fortsetzen, bis ich betäubt zusammenbreche. Das einzige Gute ist nur, daß man wenigstens noch lachen kann."

„Ich verstehe dich nicht."

„Wie solltest du auch; das wäre schlimm für dich. Laß uns zurückfahren; fast gegenüber dem Palazzo rosso befindet sich das bekannteste Kafé in Genua, wo wir ein prachtvolles Frühstück im Garten servirt bekommen können."

(Fortsetzung folgt.)

Lebensverjüngung.

Der Gedanke, einst sterben zu müssen, hat für den denkenden Kulturmenschen einen Theil seiner Schrecken verloren; aber der Wunsch, das Leben zu verlängern, ist geblieben.

Wohl gibt es Individuen, denen infolge körperlicher Krankheiten oder seelischer Verstimmungen der Werth ihres Daseins ein Nichts geworden, Individuen, die ihr Leben wegwerfen oder es ihren Ideen zum Opfer bringen. Doch das sind Ausnahmen oder Abnormalitäten. Den größten Theil der Menschheit schreckt der Gedanke an einen vorzeitigen Tod, oder mehr noch, es lassen die Freuden unseres Erdenseins oder die Einsicht von dem Werthe eigenen Wirkens im Dienste der Menschheit im Einzelnen den Wunsch entstehen, die Dauer seines Lebens verlängern oder, genauer ausgedrückt, möglichst lange leben zu können.

Aber in der ganzen organischen Welt ist das Leben der Individuen zeitlich begrenzt, wenn auch bei den einzelnen Arten von Pflanzen und Thieren von äußerst verschiedener Art.

Das Leben der Elephanten und mancher Fische währt an 200 Jahre; das Leben mancher Insekten erlischt, ehe sie die Sonne eines Tages sinken sehen. Die einer Art gesteckte Grenze scheint unüberschreitbar, und auch bei dem Menschen wird, selbst ohne besondere Zerstörungs- und Auflösungsursachen, an einer bestimmten Grenze aus inneren Ursachen das Leben erlöschen.

So alt aber, wie je ein Mensch geworden, so alt müßten andererseits eigentlich alle Menschen werden können.

Doch, um hier den Kernpunkt meines Themas vorweg zu nehmen: Es ist nicht die Aufgabe der Makrobiotik, einen alten Mann noch älter zu machen, nicht ein unterwühltes Leben zu repariren, nein, die Makrobiotik ist die Kunst, das Leben lange jung zu erhalten, sie ist die Lehre von der Erhaltung der Jugendkräfte.

Trotz des hohen Alters dieser Wissenschaft finden wir gegen sie die sonderbarsten Einwände. Selbst der Laie lächelt über diese Kunst, denn „Langlebigkeit" sei ja erblich, und alle Versuche seien vergeblich, das Leben zu verlängern.

Dennoch baut die Lehre der Makrobiotik auf fester Grundlage: Das Anpassungsvermögen des Menschen gestattet es uns, durch Aenderungen der äußeren Verhältnisse die erbliche Anlage von Krankheiten aufzuheben; aber wie wenig Menschen genügen in unserer so rasch lebenden Zeit den Anforderungen, die eine gesunde Makrobiotik beanspruchen muß. Durch künstliche Mittel kann das Leben keineswegs verlängert werden. Was sich langsam entwickelt, dauert lange, was sich schnell entwickelt, lebt kurz.

Ich beabsichtige nun keineswegs, durch statistische Daten über die Altersangaben, die die Jahrhunderte uns überliefert haben, oder über die verschiedenen Eintheilungen, denen man das Leben unterworfen hat, den Lesern zu schreiben.

Es gab und gibt viele Greise, die die Kunst geübt oder verstanden haben, sich ihre Jugendkräfte zu erhalten, die in einem Alter von weit über 70 Jahren sich noch lebhaft an den Leiden und Freuden ihrer Kreise betheiligen, Greise die an Geist und Thatendrang ein Vorbild ihren Zeitgenossen gewesen sind. Im Hinblick auf sie erscheint als die natürlichste aller je versuchten Eintheilungen des Lebens, die in die beiden Perioden von der Geburt bis zur Pubertät und von der Pubertät bis zum Tode. Wann und wo aber die Pubertät anfängt, oder gar wo sie aufhört, scheint äußerst schwer zu bestimmen oder gar unmöglich; denn nicht nur in den verschiedensten Zonen, sondern auch bei den Individuen einer Gegend ist diese Grenze äußerst verschieden.

Es gibt in der Geschichte der Wissenschaften kaum ein Gebiet, so voll menschlicher Irrthümer wie die Makrobiotik; häufig besaßen die Völker schon das wahre Mittel, aber schlechtere wurden an seine Stelle gesetzt. Die alten Griechen wußten, daß körperliche, geistige Arbeit und Ruhe mit einander abwechseln müssen, um den Körper gesund und den Geist frisch zu erhalten, sie wußten, worauf es ankam, und sie wurden alt. Später aber, als der Verfall ihrer Sitten eintrat, ging das Volk zu Grunde.

Als eine spätere Zeit beobachtete, daß z. B. Alkohol einen Ermüdeten vorübergehend belebe, da kam es nur noch darauf an, diese vorübergehende Wirkung dauernd zu erhalten, um die Sage vom Jugendbronnen verwirklicht zu sehen. Allerlei Stoffen wurden verjüngende Kräfte zugeschrieben; obenan stand dabei der Alkohol der mit ätherischen Substanzen versetzt, bald als aqua vitae, d. h. Lebenswasser, galt, obgleich er richtiger als aqua mortis (Wasser des Todes) bezeichnet werden könnte. Alte Leute erhielten Blut von jungen, verdrießliche von liebenswürdigen Menschen, so daß ein Schriftsteller in Bezug auf solche Thorheiten und Verirrungen der Menschheit mit Recht sagen konnte, daß zu solchen Operationen drei Schafe erforderlich seien, das spendende, das empfangende und das vermittelnde, nämlich der Arzt. Alles aber, was je an Thorheiten vorgekommen ist, übertrumpfen die sogenannten astrologischen Mittel.

Doch wir haben es gar nicht nothwendig, im Mittelalter Umschau zu halten. Finden derartige Thorheiten nicht auch heute noch ihre Anhänger? Auch heute sehen wir uns nicht vergeblich nach ähnlichem Aberglauben um: Meerschweinchen, die die Gicht herausziehen, alte Frauen, die die Rose oder Warzen besprechen, Schäfer, die aus den Haaren Krankheiten erkennen und heilen. Und die Legion von Kurpfuschern aller Arten finden sie alle nicht noch heute den Zulauf derer, die nie alle werden?

Mit Recht hat die wissenschaftliche Medizin diese Wege verlassen: Auf Mäßigkeit und Mäßigung beruht die Lehre der Makrobiotik. Sie baut sich auf auf der Erkenntniß, daß wir durch unseren eigenen Willen unsere Organe derart beeinflussen können, daß im regelmäßigen Wechsel von Arbeit, geistiger wie körperlicher, und Ruhe sich unser Leben harmonisch gestaltet. Aber nur der darf sich erkühnen, an diesem Ausbau mitzuarbeiten, der in ernster Arbeit sich die fundamentalen Vorkenntnisse erworben hat, über den Bau unseres Körpers, über die Funktionen unserer Organe und unserer Zellen, über die Gefahren, die sich einem gleichmäßigen gesunden Wirken entgegenstellen, und über die Heilfaktoren, die es fördern können.

Todt und lebendig.

Aus dem Berliner Kriminalleben wird ein Vorfall mitgetheilt, der an komischen Momenten reich ist. Das Histörchen ist noch nicht alt, und der „Held" desselben ist soeben erst aus dem Gefängniß, in das ihn sein Schicksal geführt hat, zurückgekehrt. Abends kam in vorgerückter Nachtstunde ein sonst braver Schuhmachermeister aus dem Luisenstadttheil mit einem Schutzmann auf dem Moritzplatz einer Bagatelle wegen in Konflikt. Der Meister, der von einer Biereise in gehobener Stimmung heimkehrt, vergißt sich so weit, daß er den Beamten mit seinem Stock gegen den Helm schlägt. Das Schöffengericht verhängt 14 Tage Gefängniß über den Sünder. Bald darauf erhält der Meister die Aufforderung, sich zur Verbüßung der Strafe in dem Hilfs-Strafgefängniß zu Rummelsburg zu stellen. Das thut er nicht. Er, der noch nie mit der Behörde in Konflikt gekommen, soll vierzehn Tage eingesperrt werden; das geschieht — und wenn es Hunderte von Mark kosten sollte — nun und nimmer mehr. Seine Frau unterstützt ihn in seinem Vorhaben, weiß aber selbst nicht Rath, wie sich der Gatte aus der Verlegenheit herauswinden soll. Da zum Glück — oder vielmehr zum Unglück — trifft der Meister einen alten Bekannten, und nachdem dieser die üble Lage seines Freundes erfahren hat, gibt er ihm den guten Rath, von irgend einer Herberge sich einen „Ersatzmann" zur Verbüßung der Strafe zu verschaffen. Bald ist auch ein solcher gefunden. Diesem wird das Nationale des Meisters gehörig eingepaukt, damit er es bei seiner Aufnahme im Gefängniß genau kenne, und Tags darauf wandert der „falsche Schuster", der für die Stellvertretung 20 Mark eingeheimst hat, nach Rummelsburg, und wird als „Schuhmacher X." dem Gefangenenbestande einverleibt. Der Betrug war also glücklich gelungen. Der Meister ließ sich während der Zeit, wo der Stellvertreter saß, im Hause der Polizei wegen nicht sehen. Noch ehe aber die 14 Tage Strafzeit verstrichen waren, meldete sich bei der Frau des Meisters der Revier-Polizei-Wachtmeister und machte dieser die betrübende Mittheilung, daß ihr Gatte in Rummelsburg — plötzlich am Blutsturz gestorben sei. Der Stellvertreter war also als Schuhmachermeister X. verstorben, der noch lebende Meister von Amtswegen — todt. Jetzt wurde die Sache kritisch. Meister und Meisterin wußten aber Rath. Für den Meister hatte seine Frau in der Schönhauser Allee eine kleine Stube gemiethet, wo er für ein Berliner Geschäft Leder zuschnitt. In diesem wußte man von den geschilderten Vorgängen aus dem Leben des Meisters nichts. Hier galt er als lebendig, obwohl er polizeilich nicht gemeldet war. Um nun gar keinen Verdacht zu erregen, begleitete die Frau Meisterin den im Gefängniß verstorbenen „falschen Meister" auf dem letzten Gange zum Kirchhofe und legte auch einen Kranz am Grabe nieder. — Was aber sollte nun werden? Eines Tages mußte doch der Schwindel an's Tageslicht kommen und die Bombe platzen. Ein halbes Jahr hatte sich der Schwindel hingezogen, da machte ein Kriminalbeamter die Entdeckung, daß der lebendige todte Meister, dem er spät Abends öfter begegnete, ihm stets scheu aus dem Wege bog. Eines Tages lief er dem Verdächtigen nach und entdeckte, daß derselbe polizeilich nicht gemeldet war. Die Sache war also nicht richtig. Zwei Tage später mußte unser Meister auf der Kriminalpolizei erscheinen. Anfänglich wollte er nicht mit der Wahrheit herausrücken, endlich aber machte er seinem gepreßten Herzen Luft und beichtete. Bald darauf wurde er wieder in den Listen als Lebender geführt, und als solcher mußte er nicht allein die 14 Tage Gefängniß wegen der Beamtenbeleidigung absitzen, sondern er erhielt noch eine weitere Strafe von zwei Monaten. Merkwürdig bei der Sache ist noch, daß das Nationale des Stellvertreters des Meisters, der im Gefängniß gestorben ist, nicht hat ermittelt werden können.

Englische Theaterstatistik.

Wer wissen möchte, wie diejenige Stadt heißt, in der man sich am besten auf der Welt amüsirt oder wenigstens amüsiren sollte, kann aus einer kürzlich vom „Home Office" veröffentlichten Statistik erfahren, daß dieser Ort London ist, die Heimstätte der beständigen Nebel, der Sonntage voll tödtlicher Langweile! In der englischen Metropole zählt man heute 580 Theater und sonstige Schaubühnen, unter denen sich allein 45 Musikhallen höheren Genres befinden. Diese verschiedenen Vergnügungs-Etablissements sehen Abend für Abend mehr als 500,000 Besucher in ihren Mauern. Von der gefeierten Diva und dem ersten Charakter-Darsteller an bis herab zum bescheidenen Lampenanzünder und Logenschließer beschäftigen sie permanent ein Heer von 150,000 Personen. Ganz abgesehen von Krystall-Palaste und der Albert-Halle belaufen sich die in künstlerischen Unternehmungen angelegten Kapitalien auf eine Milliarde Francs. Im ganzen sind in den vereinigten Königreichen von England, Schottland und Irland 3000 den Musen geweihte Kunsttempel vorhanden. Sie gewähren nicht weniger als 850,000 Menschen den Lebensunterhalt. Aus der Thatsache, daß sich allabendlich 1,250,000 Zuschauer in ihren Räumen einfinden, geht zweifellos hervor, daß Albion für seine Kinder nicht nur das nöthige „Brot", sondern auch die dazu gehörigen „Spiele" schafft.

— Erster Gedanke. — Herr und Frau Müller besichtigen im Panoptikum eine Negertruppe. — Frau: „Ob die Leute in ihrer Heimath auch so barfuß einherlaufen wie hier?" — Mann: „Gewiß, genau so." — Frau: „Dann beneide ich die Frauen." — Mann: „Wieso?" — Frau: „Weil sie für ihre Männer keine Strümpfe zu stricken brauchen."

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9.10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an

C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.45 N	*11.15 V
Monticello, Ill. und Decatur	* 5.45 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.00 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	x* 2.50 V	*12.15 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.45 N	‖11.15 V
Chicago & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 8.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & [illegible]	......	‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags. x Schlafwagen offen um 9:30 Abends.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Fort Worth, Dallas, Galveston	* 1.30 N	* 2.35 V
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joseph	* 5.30 N	* 9.25 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 N
Kansas City, St. Joseph	*11.20 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.20 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.20 N	* 7.47 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.20 N	* 7.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.20 N	* 7.47 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	*	11.15 AM	4.30 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.15 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.15 AM	4.30 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.15 AM
Joliet & Bloomington Accommodation	†	8.00 AM	8.45 PM
Joliet Accommodation	†	9.30 AM	7.45 PM
Joliet Express	†	5.00 PM	8.45 AM
Joliet Accommodation	†	5.30 PM	11.00 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5.30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10.35 V.
Lafayette und Louisville	* 8.30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8.30 N.	* 7:23 V.

*Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7. V	†7.45 N
New York & Boston	* 3.00 N	* 5.00 N
Jamestown und [illegible]	[illegible]	[illegible]
Rochester Accomodation	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.30 V	9.00 [illegible]
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 [illegible]
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 [illegible]
Cleveland und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 [illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & nahe Clark. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 [illegible]
New York Expreß	2.55 N	4.40 [illegible]
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 [illegible]

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph	† 6.45 V / * 6.30 N	†10.00 N / * 9.30 [illegible]
Des Moines, Marshalltown	* 10.30 N	* 2.35 [illegible]
Sycamore und Byron Lokal	* 3.10 N	*10.25 V

(Spezial-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 28. August 1899.

Nun ist die große Schlacht geschlagen, und was all' die Wissenden längst voraussahen, ist eingetroffen, die vielumstrittene Kanalvorlage ist abgelehnt worden, und die Regierung hat eine neue Schlappe mehr zu registriren. Jetzt nachträglich wird nun bekannt, daß Herr von Miquel es war, der seiner Zeit dem Kaiser den Rath gab, nicht nach Dortmund zu gehen. Der kluge alte Herr kennt die impulsiven Neigungen des Monarchen, und er befürchtete, daß der Kaiser, im Ueberschwang seines frohen Gefühls etwas mehr sagen und versprechen könne, als vielleicht erfüllt werden kann. Jedermann, der den Kaiser kennt und die jeweilige Lage der Dinge durchschaute, hätte ihm ebenso gerathen. Aber der Monarch wich von dem einmal in's Auge gefaßten Plan nicht ab, er ging dennoch nach Dortmund, und er sagte und versprach dort sogar noch mehr, als Herr v. Miquel erwartet hatte. Man kennt ja die bekannte Rede, die der Kaiser dort hielt. Diese Rede schlug zündend ein. Alle Welt erwartete, daß die Kanalvorlage angenommen würde, und daß, sollte sie trotzdem abgelehnt werden, der Kaiser dann mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht dafür eintreten werde. Was aber ereignete sich nun? Die Vorlage wurde abgelehnt, und die Regierung hüllte sich in tiefes Schweigen; ein paar allgemeine Notizen wurden in die Blätter lancirt, Versprechungen für die Zukunft, und dann verließ man schleunigst die Hauptstadt, um in sommerlicher Ruhe und Einsamkeit die Niederlage zu vergessen. Einige allzu hoffnungsfrohe Gemüther erwarteten jetzt noch etwas Großes, als mit großer Geheimnißkrämerei der unvermeidliche Kronrath zusammen berufen wurde, als dessen Ergebniß man nicht mehr und nicht weniger als die Demission des Gesammtministeriums erhoffte. Aber zufälligerweise war ich letzten Mittwoch gleich nach 11 Uhr Vormittags auf dem Bahnhof der kleinen Kaiserstation Wildpark bei Potsdam und da kamen gerade die Herren Minister zurück von dem Kronrath aus dem neuen Palais. Nun, ich kann wohl sagen, die hohen Herren waren so lustig und voll guter Laune, daß man von einem Ministerschlachtfest nicht guten reden konnte. Die Herren wollten den 11:04 Uhr Zug noch benutzen, aber er fuhr ihnen vor der Nase weg. Darob machte Herr v. Miquel einen schlechten Witz, über den alle anderen Herren fröhlich lachten. Leider konnte ich kein Wort verstehen. Alsdann aber ließ sich das gesammte Ministerium, ganz genau so wie gewöhnliche Sterbliche, an einem runden Tisch im Garten nieder und begann eine gemüthliche Kneiperei zu etabliren, um so die Zeit todtzuschlagen, bis eben der nächste Zug kam. Und die Herren waren so lustig und fidel, daß es jedem Unwissenden auffallen mußte: hier sitzen zufriedene und glückliche Menschen. Und so war es denn auch. Kein Minister fiel. Und keine Hand rührte sich, um die so todte Kanalvorlage wieder in's Leben zu rufen. Alles schweigt und schläft den Sommerschlaf, und von all' den hochklingenden Drohungen, wie Zerschmettern, Demission und Auflösung, hört man heute kein Wort mehr. So nahm ein groß geplantes Unternehmen ein leider allzu kleines Ende. —

Man wird sich erinnern, daß in dem famosen Dreyfus-Prozeß, der sich bandwurmartig leider noch immer durch alle Zeitungsspalten zieht, ein Herr Martian de Muller die — sagen wir — eigenartige Zeugenaussage gemacht hat, daß er gelegentlich der Besichtigung eines bei Potsdam gelegenen Schlosses auch das Zimmer des Kaisers betreten habe, und daß er sich, falls er noch ein Trinkgeld mehr gegeben hätte, sogar auf den Rand des kaiserlichen Bettes hätte setzen können; und in einem dieser Zimmer will er dann auch eine Zeitung mit einer Blaustiftnotiz: „Dreyfus verhaftet!" gesehen haben. Das ist krasser Blödsinn, den nur Jemand glauben kann, der fern von aller Kultur lebt. Ich habe zwar schon gewußt, was in den Potsdamer Schlössern bei Besuchen des Publikums für Regeln gelten, dennoch aber habe ich noch einmal deshalb an maßgebender Stelle nachgefragt, und da habe ich dann erfahren, daß es auf das Strengste verboten ist, Gegenstände anzufassen, und daß keiner der Führer das Recht hat, dies zu erlauben. Und was nun das Ausliegen einer Zeitung in dem Zimmer des Kaisers betrifft, so kann ich Ihnen nur sagen, daß der famose Herr Martian de Muller arg geflunkert hat. Denn erstens werden des Kaisers Zimmer überhaupt nicht gezeigt, wenn der Monarch im Schloß ist; ist er aber nicht da, dann werden alle Tische peinlichst gesäubert und die ausliegenden Gegenstände fortgeschlossen; überdies läßt sich der Kaiser nicht ganze Zeitungen, sondern stets nur die ihn interessirenden Artikel-Ausschnitte bringen. Der fantasiereiche Herr de Muller hat also etwas gesehen, was nie existirt hat. —

Eine kaiserliche Auszeichnung hat ein Feldwebel Böttcher von der Garde Fuß-Artillerie erhalten. Bei den Schießübungen des Regiments sollte ein Mörser abgefeuert werden. Der Schuß versagte. Ein Artillerist öffnete den Schluß des Geschützes, um den Grund festzustellen. Und in diesem Augenblick sah der Feldwebel ebenfalls in's Geschoß und gewahrte, daß der das Pulver enthaltende Kartuschbeutel noch glimmte; mit Blitzesschnelle warf er den Deckel des Geschützes wieder zu, worauf denn auch die Kugel sofort aus dem Mörser flog. Der energische Soldat hat somit durch seine Geistesgegenwart sein und seiner Kameraden Leben gerettet. Der Kaiser hörte von dieser muthigen That und überreichte dem Feldwebel einen Orden und ließ ihm ein Geldgeschenk übersenden.

Die Linke soll können, was die Rechte kann.

Das Uebergewicht der rechten Hand über die linke ist oft bezweifelt worden. Die Physiologen haben wiederholt mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen, daß gar kein Grund dafür vorhanden ist, daß die linke Hand und der linke Arm gegen Hand und Arm auf der rechten Seite zurückstehen sollen. Eine neue Schule von Erziehern nun, an deren Spitze der Direktor der öffentlichen Industrieschule in Philadelphia steht, geht noch weiter und hat das Prinzip der „Ambidextrie" aufgestellt. Nach den Grundsätzen dieser Schule sollen bei der Erziehung Hand, Auge und Geist gleichmäßig ausgebildet werden, d. h. beide Augen, beide Hände und beide Gehirnhälften sollen bei den Beschäftigungen der Jugend die gleiche Berücksichtigung erfahren. Das System, dem ein gewisses Streben nach Harmonie nicht abgesprochen werden kann, hat sich, wie es heißt, in Amerika glänzend bewährt und soll nun auch in England eingeführt werden. Ein englischer Gelehrter, der während seines Aufenthalts in den Ver. Staaten Gelegenheit hatte, die Ergebnisse des Systems kennen zu lernen, behauptet, daß dadurch eine große Freiheit und Leichtigkeit in der Handbewegung erzielt werde, die namentlich beim Zeichnen das Hervorbringen kräftiger, ungebrochener Linien begünstige. Der Grundsatz der neuen Schule ist: Beide Hände sollen dazu befähigt werden, unter Ueberwachung beider Augen das, was ein gleichmäßig veranlagter Verstand von ihnen verlangt, auszuführen.

— Sprachreinigung. — Soldat: „Ja, unser Unteroffizier ist auch für die Verdeutschung der Armeesprache. Der nennt mich jetzt statt Rhinoceros nur noch Nashorn."

Etwas recht Ulkiges hat sich jüngst in einem sehr anständigen Restaurant hier ereignet, das immerhin verdient, zu Nutz und Frommen aller jungen Männer hier bekannt gegeben zu werden. Also in einem vielgelesenen Blatt erscheint eines Tages ein Heirathsgesuch, in dem eine junge reiche Dame die Bekanntschaft eines noblen, wenn auch armen, jungen Mannes zu machen sucht, um sich mit ihm zu verheirathen. Natürlich bekam die junge reiche Dame eine Unzahl von Angeboten. Da man aber selbstverständlich keine Katze im Sack kauft, so ließ sich die junge reiche Dame alle die angebotenen Freiersleute in ein Restaurant kommen, um dort die Brautschau abzuhalten. So kam es also, daß in dem Restaurant, das sonst nie allzu sehr besucht war, an jenem Rendezvoustage einige sechzig Herren, von 20 bis 60 Jahren, anlangten, die sämtlich weiße Rosenknospen im Knopfloch trugen. Die Gesichter der verschiedenen Freier kann man sich wohl vorstellen. Einer sah den Andern mißgünstig und hohnlächelnd an. Als schließlich die Zahl der Heirathslustigen derart wuchs, daß in dem Restaurant kein Platz mehr war, und sich die bew. junge reiche Dame noch immer nicht einfand, wurde die Menge der Freier unruhig, und die Vermuthung wurde laut, daß der Wirth des Restaurants sich einen Ulk gemacht habe, um mal sein Lokal zu füllen. Kaum aber war dies Gerücht entstanden, als sich auch schon Parteien für und wider den geängstigten Wirth bildeten. Dieser betheuerte auf Wort, daß er ganz unschuldig sei, aber die aufgeregten jungen Leute, die sich um ein bereits in rosigen Farben ausgemaltes Liebesglück betrogen sahen, ließen sich so leicht nicht beruhigen, und so entstand schließlich eine regelrechte Holzerei, die derart ausartete, daß man verschiedene Verwundete forttragen mußte. Erst als die Polizei erschien und verschiedene Verhaftungen vornahm, beruhigten sich die Kampfhähne und suchten ihre Heimstätten wieder auf, um sich, ärgerlich über den Reinfall zur Ruhe nieder zu legen. Selbstverständlich hat man von der bew. jungen reichen Dame bis heute noch keine Spur ermitteln können

Und ein anderes auch recht bekanntes Restaurant feierte dieser Tage sein fünfzigjähriges Bestehen. Das ist nun an und für sich nichts gerade Berichtenswerthes. Aber mit diesem Restaurant hat es doch sein eigenes Bewandniß; es gehört nämlich jetzt drei Brüdern, und zwar Drillingsbrüdern, die am Tage des Jubiläums ihren vierzigsten Geburtstag feierten. Leider lebte der tüchtige Vater und Gründer der Kneipe — die von Stammgästen „Dreieinigkeit" getauft ist — nicht mehr. Aber die alte Mutter lebt; sie ist für ihre 79 Jahr eine noch rüstige Frau, und freut sich über die reiche Enkelschaar, die bereits die sehr stattliche Zahl von 21 erreicht hat. Man sieht, es ist eine kräftige Familie, sogenannte gesunde Jungens. Und als diese drei gleichalten Brüder noch jung waren, da soll es oft ganz köstliche Szenen gegeben haben, denn die Jungen waren einander so unheimlich ähnlich, daß selbst die eigene Mutter manchmal nicht im Stande war, sie zu unterscheiden. Als sie 19 Jahr alt waren, traten sie freiwillig ein in das kaiserliche Leibgarde-Husaren-Regiment zu Potsdam; zuerst wurden sie in einer Schwadron eingereiht, doch auch hier konnte keiner der Vorgesetzten sie unterscheiden, und so wurde dann jeder in eine andere Schwadron versetzt. Als sie dann älter wurden, mußte der Bart als Unterschied gelten: Einer trug einen Vollbart, der Andere einen Schnurrbart, und der Dritte blieb immer glatt rasirt, Man sagt, sie trugen diese Barttrachten, damit ihre jungen Frauen sie nicht einmal verwechseln sollten.

In eben dieser Kneipe war auch manchmal ein sehr interessanter, allerdings auch seltner Gast. Es war dies der letzte lebende Freiheitskämpfer Schmidt, der 1795 in Wolgast geboren wurde, mithin jetzt also das schöne Alter von 104 Jahren erreicht hat. Der alte Herr ist noch immer recht gut auf den Beinen, und wenn er im nächsten Jahre noch lebt, dann ist er wohl in Deutschland der einzige Mensch, der sich rühmen darf, in drei Jahrhunderten gelebt zu haben. —

Vorgestern war ich Zeuge einer Begebenheit, die Ihnen die Eigenart und Schlagfertigkeit des Berliner Jungen klar illustriren wird. Ein ungefähr zehnjähriger Knabe fiel in die Spree. Ein Herr, der dicht daneben stand, löste sofort den Rettungskahn, und eilte dem Knaben, der sich mühsam über Wasser hielt, zu Hilfe. Kaum war jedoch das Ufer erreicht und der kleine Knirps fühlte festen Boden unter seinen Füßen, so hatte er auch schon mit mächtigen Sätzen das Weite gesucht, drehte sich grinsend um und rief: „Danke scheen, Herr Jraf!" und fort war er um die nächste Straßenecke.

Paul Bliß.

Der letzte deutsche Freiheitskämpfer.

Der letzte noch lebende Freiheitskämpfer ist der zu Wolgast in Pommern lebende, am 11. Februar 1795 geborene Rentier August Schmidt. Er ist gegenwärtig 104 Jahre alt und wenn er, was bei seiner körperlichen Frische recht wohl erwartet werden kann, noch im nächsten Jahre am Leben ist, kann er sich rühmen, in drei Jahrhunderten gelebt zu haben. Mit 18 Jahren trat er als freiwilliger Jäger in die Armee ein und nahm Theil an den Schlachten bei Bautzen, Groß-Beeren, Dennewitz, Leipzig, Ligny und Belle-Alliance. Zwei Mal hat er den Rhein überschritten, um mit seinem Truppentheil ins feindliche Frankreich einzudringen. Noch im Alter von 102 Jahren wurde ihm der Kronenorden verliehen, und alljährlich sendet ihm Kaiser Wilhelm einen Geburtstagsgruß.